

VALENTIN KOCKEL

## BEOBACHTUNGEN ZUM TEMPEL DES MARS ULTOR UND ZUM FORUM DES AUGUSTUS\*

Zeichnungen von Ulrich Reinartz

(Taf. 109-121)

Es gehört zu den erstaunlichen und immer wieder beklagten Tatsachen der Erforschung römischer Architektur, daß wesentliche Bauten im Zentrum Roms zwar seit Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten ausgegraben sind, bis heute aber nicht in angemessener Weise publiziert wurden<sup>1</sup>. Von verschiedener Seite wird daher seit einiger Zeit versucht, nicht nur die Ideengeschichte oder die Dekorationsformen spätrepublikanischer und frühkaiserzeitli-

\* Die Bauteile wurden im Dezember 1981 von U. Reinartz aufgenommen. Die Rekonstruktion entstand gleichzeitig in enger Zusammenarbeit. R. Sponer Za setzte einen Teil der Bleistiftvorlagen in Tusche um und führte die Rekonstruktion des Girlandenfrieses nach meinem Entwurf aus. Für vielfachen Rat danke ich H. Bauer, H. v. Hesberg, D. Mertens, F. Rakob und vor allem G. Jenewein. – Die Arbeit entstand als Vorbereitung eines Beitrags zu einer von der Comune di Roma geplanten Ausstellung «Il Principato Augusteo» und ist gleichzeitig ein erster Schritt zur geplanten vollständigen Veröffentlichung des Augustusforums, einem Projekt der Comune. E. La Rocca danke ich für die Einladung zur Teilnahme an diesen beiden Vorhaben und für die Erlaubnis, die Ergebnisse schon hier in ausführlicherer Form vorstellen sowie zahlreiche bisher unbekannte Fragmente der Dekoration abbilden zu können. Ihm verdanke ich auch die Möglichkeit, die für ihre Zeit hervorragenden, nicht publizierten Bauaufnahmen I. Gismondis im Maßstab 1:100 und 1:50 benutzen zu dürfen. Sie befinden sich im Archiv der X. Ripartizione der Comune di Roma. Comune und DAI-Rom unterstützen das Vorhaben auch finanziell, wofür ich ebenfalls danke. Zum gleichen Thema jetzt auch kurz Verf. in: Roma, Archeologia e Progetto. Kat. d. Ausstellung Rom 1983 (1983) 78 ff.

Folgende Abkürzungen werden verwendet:

- Gros P. Gros, *Aurea Tempia* (1976).  
Leon Chr. Leon, *Die Bauornamentik des Trajansforums* (1971).  
Toebelman F. Toebelman, *Römische Gebälke*, 1. Teil (1923).  
Zanker P. Zanker, *Forum Augustum, Das Bildprogramm* (1969).

Ein großer Teil der im Text beschriebenen Blöcke besitzt eine Inventarnummer (FA=Forum Augustum), die zur Benennung herangezogen wird. Die Maße ergeben sich aus den Zeichnungen und werden nur bei nicht gezeichneten Blöcken besonders angegeben.

<sup>1</sup> A. v. Gerkan, RM 60/61, 1953/54, 200: «Aber trotz der völligen Freilegung [des Mars-Ulter-Tempels] sind nach wie vor nur der Architrav und die Kassettendecke bekannt, und nicht einmal der erhaltene Fries ist veröffentlicht.» Ders., *Gymnasium* 67, 1960, 474: «Dabei ist es ja allgemein bekannt, daß es überhaupt keine wirklichen Bestandsaufnahmen der Reste auf dem Palatin und dem Forum gibt, auf die man zurückgreifen könnte.» Vgl. W.-D. Heilmeyer, *Gnomon* 47, 1975, 692 f. 699.

cher Architektur zu erforschen, sondern auch die «materielle» Kenntnis dieser Bauten zu erweitern, Bauaufnahmen und Rekonstruktionsversuche vorzulegen<sup>2</sup>. Eine besonders große Lücke zwischen dem Interesse an einem Bauwerk und der Kenntnis des ausgegrabenen Befundes klafft beim Augustusforum und dem zugehörigen Mars-Ulto-Tempel. So beruhen alle neueren Pläne der Anlage auf den nie veröffentlichten Bauaufnahmen I. Gismondis aus dem Jahr 1930<sup>3</sup>. G. Gatti fertigte danach eine vereinfachende Rekonstruktion des Planes, die in der Publikation der *Elogia* durch A. Degrassi abgebildet wurde<sup>4</sup>. Auf dieser eher skizzenhaft gemeinten Zeichnung bauen die beiden Pläne auf, die P. Zanker und P. Gros verwendeten<sup>5</sup>. Auch eine begründete Rekonstruktion des Aufbaus steht noch aus. Gismondi hatte außer den Plänen auch das bekannte Modell herstellen lassen. Für dessen Konstruktion befinden sich allerdings keine Angaben im Archiv der Comune<sup>6</sup>.

Die vorliegende Arbeit versucht, die Kenntnis des Mars-Ulto-Tempels in ausgewählten Teilen zu erweitern. Es werden Teilergebnisse vorgelegt, die sich anlässlich einer ersten Sichtung der auf dem Forum liegenden Architekturfragmente ergaben. Die daraus resultierende zeichnerische Rekonstruktion der NW-Ecke des Tempels ist nur ein erster Schritt auf dem Weg zur Wiedergewinnung dieses wichtigsten Beispiels offizieller augusteischer Architektur. Eine hoffentlich bald vorliegende Publikation des gesamten Tempels durch einen Bauforscher kann damit nicht vorweggenommen werden<sup>7</sup>. Außer auf Fragen der Rekonstruktion soll auch auf die Baudekoration eingegangen werden. Noch immer sind die Interpretationsmöglichkeiten formaler Unterschiede in diesem Bereich heftig umstritten. Am Beispiel des Bügelkymations sollen daher Überlegungen zur Methodik vorgelegt werden. Die Untersuchung einer einzigen Ornamentform an einem einzelnen Monument kann natürlich nur Anregungen geben. Erst eine umfassende Auswertung aller Teile des Augustusforums wird eine weiterführende Aussage erlauben. Ein weiterer Abschnitt beschäftigt sich mit den klassizistischen Elementen des Tempels und der Platzanlage. Anlaß dazu gibt die Möglichkeit, einige unpublizierte Fragmente zum ersten Mal abzubilden. Aber auch hier kann mehr angedeutet als festgestellt, mehr hingewiesen als bewiesen werden. In diesem bescheidenen Rahmen will die Arbeit neben einer Materialvorlage auch einen Beitrag zur noch ausstehenden Geschichte augusteischer Architekturdekoration liefern<sup>8</sup>.

<sup>2</sup> F. Rakob – W.-D. Heilmeyer, *Der Rundtempel am Tiber*, Sonderschriften des DAI-Rom 2 (1973); C. Gasparri, *Aedes Concordiae Augustae* (1979); H. Bauer, *RendPontAcc* 49, 1976/77, 117 ff.; ders., *RM* 84, 1977, 301 ff.; 90, 1983, 111 ff.; L. Crozzoli Aite, *I tre templi del Foro Olitorio*, *MemPontAcc* 13, 1981; M. Pfanner, *Der Titusbogen* (1983); E. La Rocca, *BullCom* 87, 1980/81, 57 ff.; H. Lauter ebd. 37 ff.

<sup>3</sup> s. Anm. \*. Dies ist wegen der hohen Qualität der Bauaufnahme besonders bedauerlich.

<sup>4</sup> A. Degrassi, *Inscriptiones Italiae* XIII 3 (1937) Abb. bei S. XXIV.

<sup>5</sup> Zanker *Faltaf.*; Gros *Taf.* 11. 13. Eine Ausnahme bilden die Pläne von Bauer, *RendPontAcc* 49, 1976/77, 145 Abb. 19; *Taf. D* und identisch *RM* 84, 1977, 309 Abb. 2. 3. Sie beziehen das Augustusforum z.T. mit ein und beruhen auf eigener Vermessung. Ohne begründend darauf einzugehen hat Bauer bereits einige Fehler korri-

<sup>6</sup> Zanker *Abb.* 4 f. [giert. Völlig falsch dagegen B. Tamm, *Auditorium and Palatium* (1963) *Abb.* 60, 10.

<sup>7</sup> Im November 1982 begann J. Ganzert eine vollständige Bauaufnahme des Tempels. H. Bauer arbeitete an den Hallen, *Verf. an der Sala Marmorea*.

<sup>8</sup> Es ist immerhin erstaunlich, daß die ausführlichste Behandlung dieser Epoche in Leons Werk über trajanische Architektur zu finden ist.

## ZUR ÄUSSEREN ORDNUNG DES TEMPELS

Eine ausführliche Analyse der Besonderheiten in Grund- und Aufriß des Mars-Ultor-Tempels hat P. Gros versucht. Der Kultbau beherrschte den östlichen Abschluß des auch für Verwaltungszwecke genutzten Augustusforums mit seiner pyknostylen, achtsäuligen Front auf hohem Sockel. Auch die seitlichen Peristasen besitzen nur acht freistehende Säulen, während sich die Rückseite an die große Brandmauer des Forums anlehnte und als Apsis angelegt war. Der durch die enge Säulenstellung geschlossen wirkende Baukörper verbarg so in seinem Inneren nach der tiefen Vorhalle eine klar auf die halbkreisförmige und gewiß überwölbte Apsis ausgerichtete Cella – eine Raumfolge, die bei großen Kultbauten vielleicht zum ersten Mal beim Venus-Genetrix-Tempel auftaucht. Gros' Überlegungen, bei denen vor allem die Deutung der Apsis problematisch bleibt, gehen zwangsläufig von den wenigen publizierten Bemerkungen zum Tempel aus. Was ist davon richtig, was muß berichtigt werden?

Zunächst zum Grundriß. Schon Fiechter hatte vor der endgültigen Ausgrabung aus theoretischen Überlegungen heraus gleichgroße Säulenachsen für Front und Seiten des Tempels gefordert<sup>9</sup>. Auch der Steinplan Gismondis – und damit die daraus abgeleiteten rekonstruierten Pläne – zeigen eine gleichmäßige Achsweite von 4.32-4.35 m. Für die Front ergeben sich jedoch aus den erhaltenen Tropfkanten und Aufrißlinien auf dem Stylobat (zweites, drittes, viertes = mittleres Joch von N) Maße zwischen 4.40,5 m und 4.40,9 m (15'). Die zwei meßbaren Achsen der südlichen Peristase sind dagegen 4.32 bzw. 4.31,1 m weit, was Fiechters Angaben weitgehend entspricht. Der Abstand der Säulen ist also an den Seiten um ca. 9 cm verringert, das Mitteljoch der Front nicht besonders betont. Diese Unterschiede müssen natürlich auch im Gebälk spürbar werden, worauf noch später eingegangen wird<sup>10</sup>.

Trotz der weitgehenden Zerstörung des Tempels sind genügend Elemente vorhanden, um eine zeichnerische Rekonstruktion der NW-Ecke vorzulegen (Abb. 14-16)<sup>11</sup>. Der Grundriß mit seinen unterschiedlich breiten Jochen auf Front- und Nebenseiten war oben

<sup>9</sup> Toebelman 41 und Abb. 39. Ebenso Gros 74.

<sup>10</sup> Letzte Sicherheit über die unterschiedlichen Achsweiten kann jedoch erst eine Bauaufnahme bringen, die die in situ befindlichen Teile der Front mit der SO-Ecke verbindet. Im Pronaos ist ein Interkolumnium der Längsrichtung überprüfbar. Es liegt mit 1.86,1 m zwischen den Maßen der S-Seite (1.81 m bzw. 1.83,3 m) und denen der Front (1.90,6 m und 1.91,5 m).

<sup>11</sup> Die Zerstörung fand zeitweise mit ausdrücklicher Genehmigung des Papstes statt. R. Lanciani, *Storia degli Scavi di Roma I* (1906-12) 185 f. (zu einem Privileg vom 26. 6. 1518). – In der üblichen Weise war mit Keilen Streifen für Streifen von den großen Blöcken zum Kalkbrennen abgetrennt worden. Der Rest eines solchen Keils blieb noch am Stylobat der ersten inneren Pronaossäule erhalten. An zahlreichen Frgten. des Tempels, vor allem an der W- und NW-Seite sind Vorbereitungen für einen weiteren «Abbau» von Marmor sichtbar. Diesen Aktivitäten wurde wohl ein plötzliches Ende durch die Erhöhung des sumpfigen Geländes um 3,25 m gegen 1570 gesetzt, die Pius V. veranlaßte. Lanciani, *BullCom* 17, 1889, 30. – Eine Reihe von Blöcken wird summarisch erwähnt von A. M. Colini in: *Un decennio di ricerche archeologiche* 2 (1978) 450. Kurze Beschreibung des Gebälkaufbaus auch bei Leon 188 ff. Abb. 8.

diskutiert worden. Bekannt ist durch die aufrecht stehenden Teile im Süden die Höhe der Säulen (17.74 m) und der Kapitelle (2.01 m)<sup>12</sup>.

Vom Architrav blieb ein innerer Eckbalken erhalten (FA 200, Taf. 109,1; Abb. 1). Seine Gehrung von 45° lokalisiert ihn entweder an der NW-Ecke des Tempels oder am Anschluß der inneren Pronaossäulen. Seine Oberseite weist einerseits die Lagerfläche für den Streichbalken, andererseits die Lagerfläche und zwei Stemmlöcher für das Versetzen des Frieses auf. Diese Stemmlöcher sowie die Sturzlage des Blockes vor der N-Seite des Tempels machen seine ursprüngliche Anordnung an der NW-Ecke höchst wahrscheinlich<sup>13</sup>.

Vom Fries des Tempels ist bisher nur ein einziger Block identifiziert (FA 237, Taf. 109,2; Abb. 2)<sup>14</sup>. Er liegt heute mit der unteren Lagerfläche nach oben vor der Ecke des Tempels. Seine vordere Hälfte ist den Kalkbrennern zum Opfer gefallen. Der Fries selbst ist glatt, ein Perlstab und ein nur in Spuren erhaltener Eierstab schließen ihn oben ab. Seine ursprüngliche Lage wird durch die bereits erwähnten Stemmlöcher auf dem Architrav FA 200 und die erhaltene Länge mit der Nebenseite (N-Seite) genau bestimmt. Die Anschlußflächen sind für einen scheinrechten Bogen abgeschrägt (7°), ähnlich wie bei den Gebälken der Hallen des Augustusforums (s. u.), des ionischen Tempels am Forum Boarium<sup>15</sup> oder des Castortempels<sup>16</sup>, um nur einige Beispiele zu nennen. Die Abschrägung kann erst nach dem Versatz erfolgt sein, da sonst der spitze Winkel über den Stemmlöchern gelitten hätte. Nach dem Versatz wurde auch erst eine Ecke auf der Rückseite mit dem Spitzmeißel herausgeschlagen. In sie fügten sich Streichbalken und Kassette ein, wobei der Balken tiefer eingriff. Auch dieses Detail bestätigt die Lokalisierung des Friesblocks an der Ecke. Abb. 3 zeigt in der Aufsicht den Gebälkplan der NW-Ecke des Tempels. Die erhaltenen Blöcke FA 200 und FA 237 sind porträtiert, die Streichbalken nur gestrichelt eingetragen.

Versatzlinien, Stemmlöcher und Tropfkanten auf der Oberfläche anderer Architravbalken (Abb. 4) und der Befund auf der erhaltenen S-Seite des Tempels (Taf. 109,3) zeigen jedoch, daß der Fries keineswegs durchgehend massiv gearbeitet war. Er bestand vielmehr weitgehend aus ca. 0.13 m starken Platten, die einfache Füllblöcke aus Travertin – eben-

<sup>12</sup> Maße nach den Angaben auf den Plänen Gismondis, deren Richtigkeit mir Bauer bestätigte.

<sup>13</sup> Ein weiterer Innenarchitrav ist FA 182. FA 183 und FA 214 sind dagegen Außenblöcke. Th. Kraus, Mdl 6, 1953, Taf. 14; Leon Taf. 109,5.

<sup>14</sup> Zuerst erkannt von v. Gerkan, *Gnomon* 1, 1925, 245. Auch in Gismondis Modell ist der Fries glatt. Den zur N-Halle gehörenden Fries schreiben dagegen Leon 181 (richtig jedoch 188. 190 Abb. 8 Taf. 125,1) und Gros 230 zu. Um einen weiteren Friesblock könnte es sich bei FA 274 handeln. Das Frgt. liegt vor dem Tempel und ist sehr zerstört. Ein kleines Stück der oberen Lagerfläche und ein Rest eines Perlstabs sind erkennbar. Er ist jedoch größer als alle anderen mir bekannten Perlstäbe des Mars-Ulto-Tempels (vielleicht auch Tür?).

<sup>15</sup> H. Fiechter, RM 21, 1906, Taf. 8 f.

<sup>16</sup> Gros Taf. 2 nach G. Giovannoni, *La tecnica della costruzione presso i Romani* (o. J. 1925) Abb. 1.

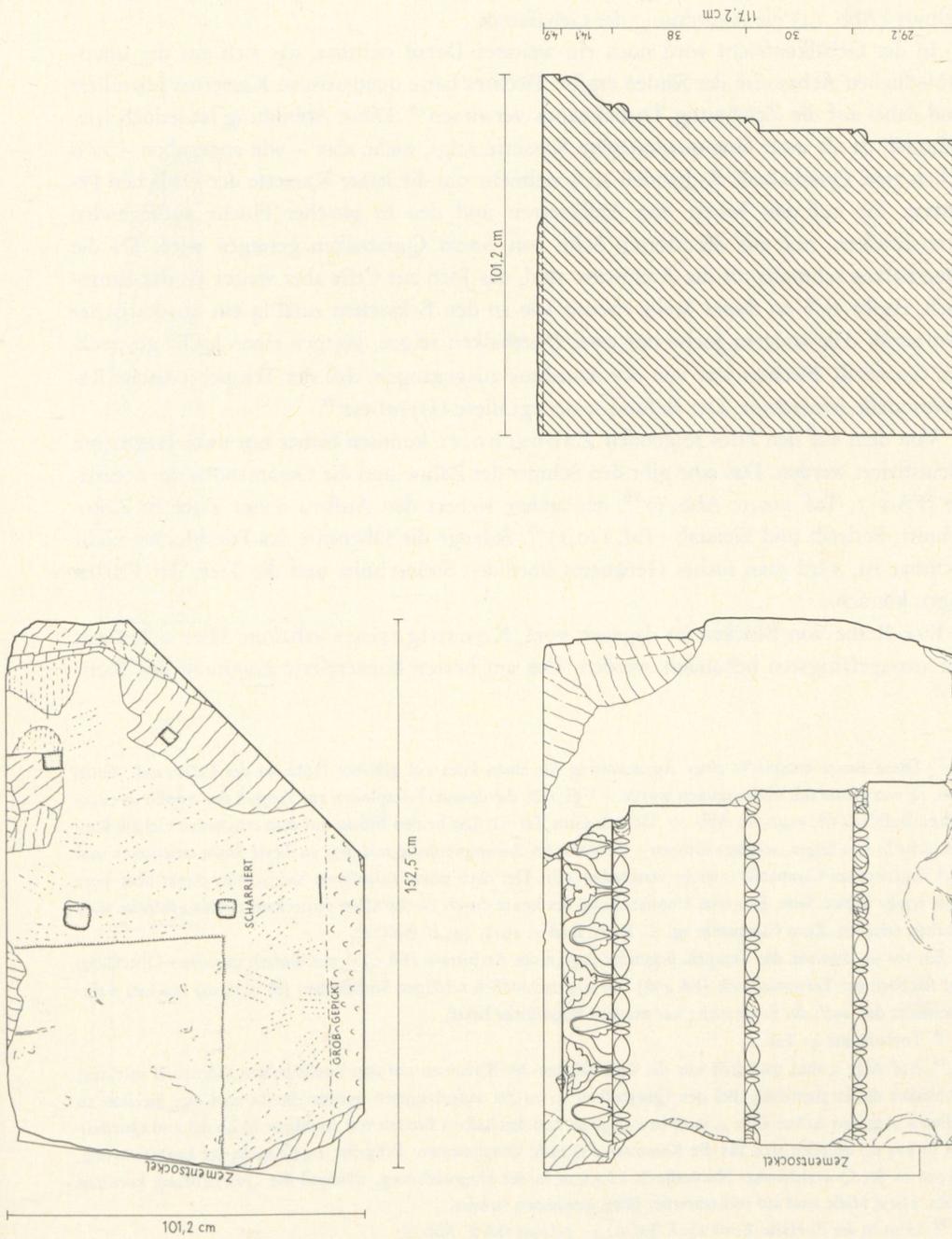


Abb. 1 Innenarchitrav FA 200. Aufsicht, Ansicht, Schnitt. 1:20

falls mit schrägem Steinschnitt für einen scheinrechten Bogen – verdeckten<sup>17</sup>. Abb. 3 gibt daher ein zweites Joch mit der Angabe der Friesplattendicke. Noch deutlicher zeigt der Schnitt (Abb. 14) die Anordnung der Gebälkteile.

In der Gebälkaufsicht wird noch ein weiteres Detail sichtbar, das sich aus der unterschiedlichen Achsweite der Säulen ergibt. Fiechter hatte quadratische Kassetten postuliert und dabei auf die Zeichnung Toebelmanns verwiesen<sup>18</sup>. Diese Abbildung ist jedoch irreführend, da sie zwar eine quadratische Kasette zeigt, nicht aber – wie angegeben – zwischen zwei Querbalken. Es handelt sich vielmehr um die letzte Kasette der südlichen Peristase, die auf drei Seiten von Architraven und den in gleicher Flucht aufliegenden Streichbalken, nur auf der vierten Seite von einem Querbalken getragen wird. Da die Querbalken schmäler als die Architrave sind, das Joch zur Cella aber weiter als das Längsjoch, ergibt sich an dieser Stelle ebenso wie an den Eckjochen zufällig ein quadratischer Grundriß. Alle anderen Joche mit zwei Querbalken zeigen dagegen einen leicht gestreckten Grundriß. Fiechter war von der Annahme ausgegangen, daß der Tempel ionische Rastermodelle wiederhole. Der Befund widerlegt diese Hypothese<sup>19</sup>.

Von dem auf den Fries folgenden Zahnschnitt konnten bisher nur zwei Fragmente identifiziert werden. Das eine gibt den Schnitt der Zähne und die Gesamthöhe der Steinlage (FA 151, Taf. 110,1; Abb. 5)<sup>20</sup>, das andere sichert den Aufbau dieser Zone in Zahnschnitt, Perlstab und Eierstab (Taf. 110,2)<sup>21</sup>. Solange die Oberseite des Friesblockes nicht sichtbar ist, wird man nichts Genaueres über den Steinschnitt und die Tiefe der Platten sagen können.

Eine Reihe von Blöcken ist dagegen vom Konsolgesims erhalten. Hier sollen nur die aussagefähigsten behandelt werden. Das am besten konservierte Fragment des Hori-

<sup>17</sup> Diese Breite entspricht einer Ausnehmung für einen Fries auf gleicher Höhe an der Cellawand, die in Abb. 14 von Gismondi übernommen wurde. – Vgl. z. B. die dünnen Friesplatten am Tempel des Apollo in circo. Colini, BullCom 68, 1940, 26 Abb. 17. Danach Gros Taf. 51. Die beiden Blöcke auf dem erhaltenen Gebälk können nicht in situ liegen, sondern müssen – vielleicht im Zusammenhang mit dem an dieser Stelle errichteten und 1838 abgerissenen Campanile – leicht verschoben sein. Der nach unten zulaufende Steinschnitt direkt über einer Säule ergibt keinen Sinn. Erst eine Untersuchung der heute durch Dachplatten verdeckten Architravblöcke wird Klarheit schaffen. Zum Campanile vgl. C. Ricci, BdA 5, 1911, 445 ff. Abb. 27.

Ein vor der Fassade des Tempels liegendes Frgt. eines Architravs (FA 274) mit einfach gepickter Oberfläche und daneben ein Travertinblock (FA 276) mit unterschiedlich schrägen Stoßflächen (H. 0,55 m) machen wahrscheinlich, daß auch die Front nicht nur massive Friesblöcke besaß.

<sup>18</sup> Toebelmann 41 Taf. 4.

<sup>19</sup> Auf Abb. 3 sind natürlich nur die Lagerflächen der Kassetten auf den Streichbalken (identisch mit dem Architrav) direkt abzulesen. Bei den Querbalken ist zu der aufgetragenen unteren Breite noch der Eierstab zu addieren. Aus den Achsmaßen 4,32 m bzw. 4,41 m und den halben Breiten von Architrav (0,99 m) und Querbalken (0,873 m) ergeben sich für die Kassetten folgende Dimensionen: Eckjoche 2,45,7 m in der Längsrichtung, 2,43 m in der Querrichtung. Normaljoch 2,67,6 m in der Längsrichtung, während die Querrichtung konstant bleibt. Diese Maße sind auf rechnerischer Basis gewonnen worden.

<sup>20</sup> Liegt in der N-Halle. Gros 230f. Taf. 62,2. 3; Leon 188 ff. Abb. 8.

<sup>21</sup> Liegt an der S-Seite des Tempels an der Stützmauer der Straße. L. 0,30 m, H. 0,25 m, T. 0,26 m. Die überprüfbar Einheit von Platte/Perlstab/Eierstab ist 0,22,7 m statt 0,22,3 m hoch.

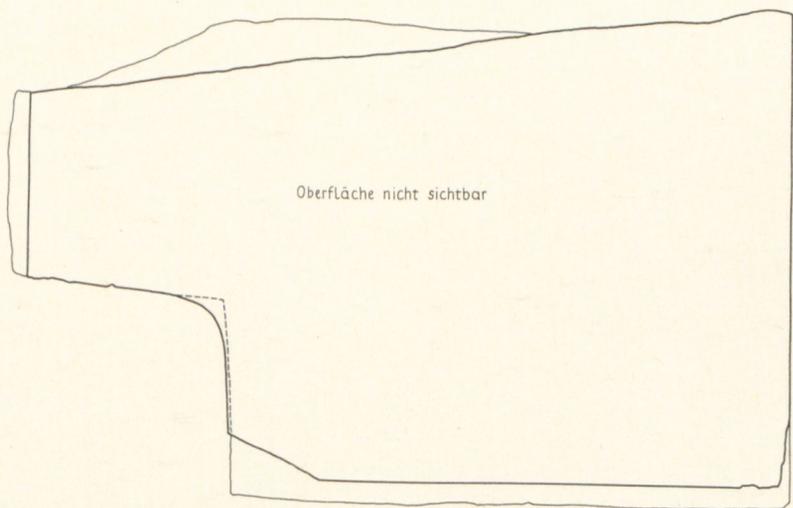
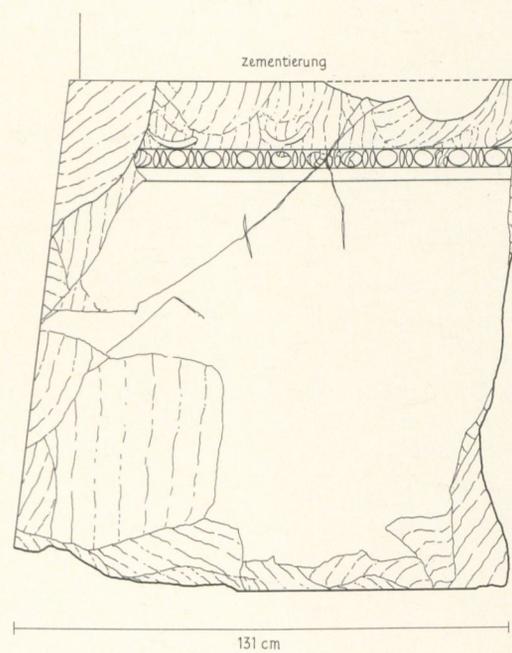
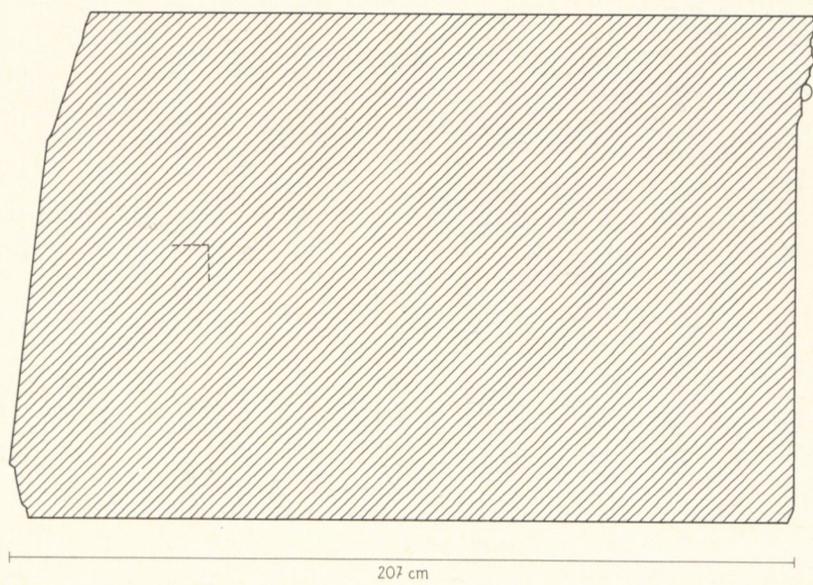


Abb. 2 Fries FA 237. Schnitt, Grundriß, Ansicht. 1:20

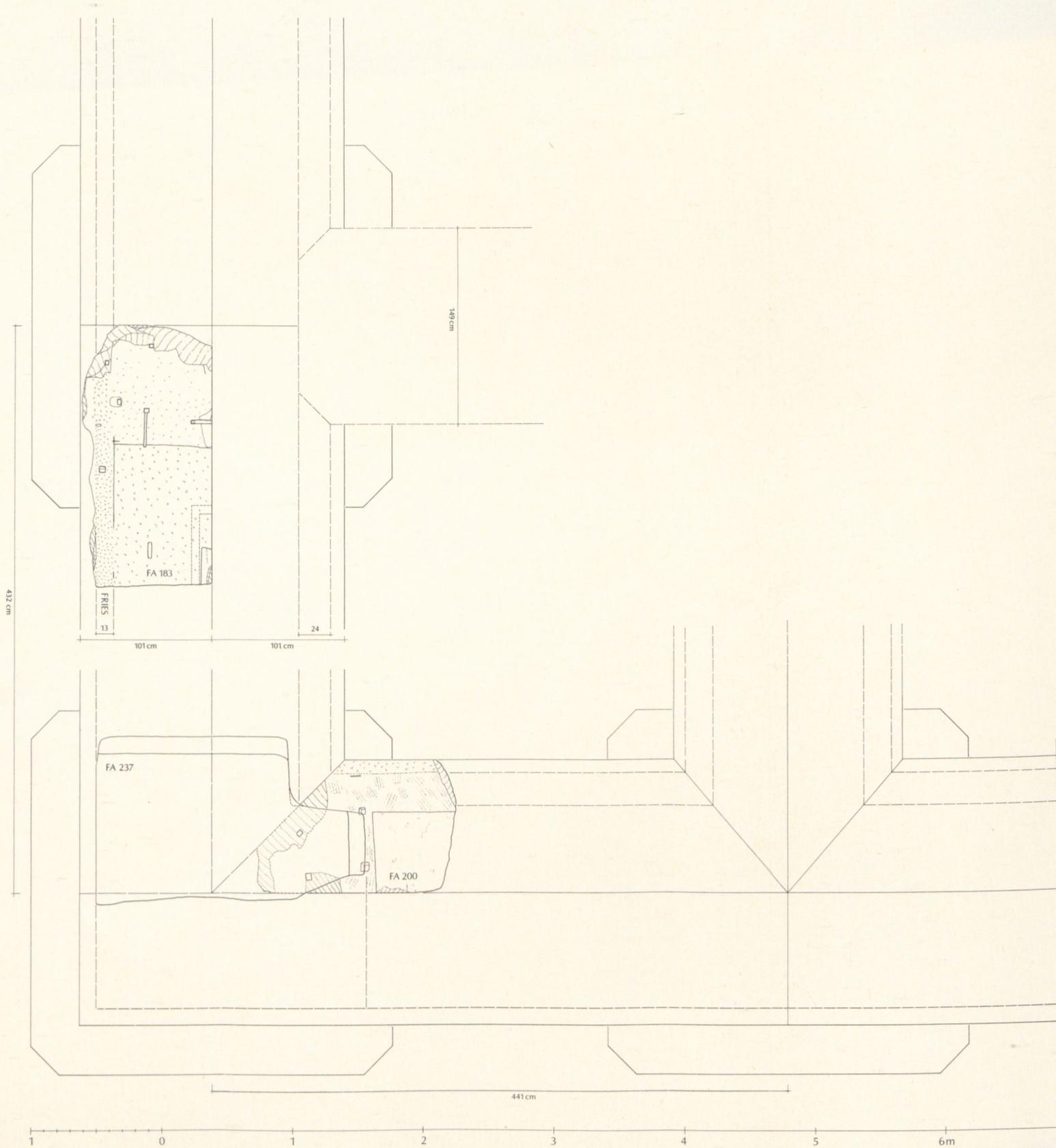


Abb. 3 Plan des Gebälks an der NW-Ecke des Mars-Ultor-Tempels. 1:40

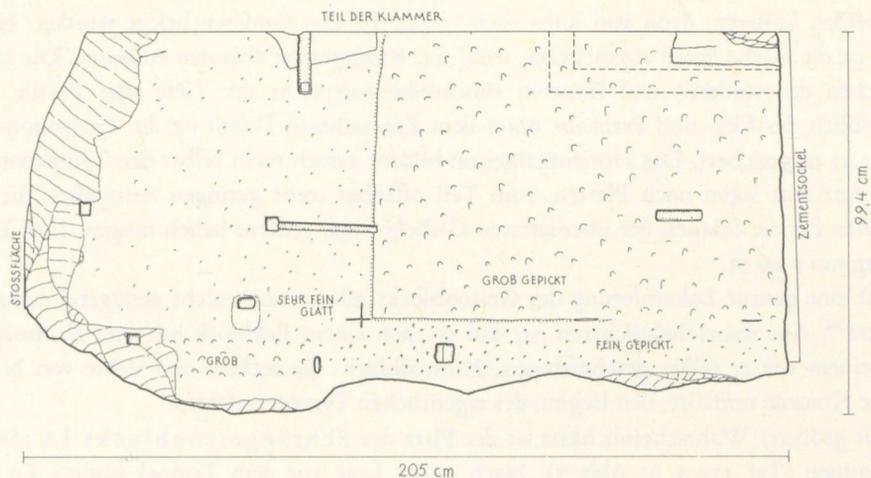


Abb. 4 Außenarchitrav FA 183. Aufsicht. 1:20

zontalgeisons ist FA 267 (Taf. 110,3, 5; Abb. 6a. b). Der Block gibt mit seinen zwei Achsen (zwei Kassetten, zwei Konsolen) wohl auch den Steinschnitt des Geisons allgemein an. Die gemessene Achswerte der Konsolen von 1.11 m entspricht fast einer errechneten Achswerte von 1.10,1 m bei 32 Konsolen an der Front. Konsolen und Säulen können damit nicht direkt axial aufeinander bezogen sein<sup>22</sup>. Nach seiner Lage vor der zweiten Säule muß sich FA 267 nahe der Tempeldecke befunden haben, kann aber nicht der Eckblock selbst gewesen sein<sup>23</sup>. Seine Oberseite zeigt fünf Lagerflächen, von denen wohl zunächst

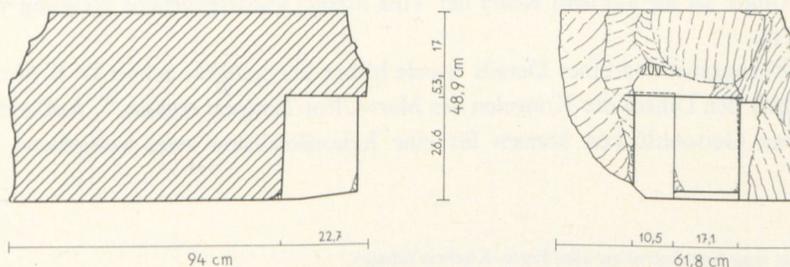


Abb. 5 Zahnschnitt FA 151. Schnitt, Ansicht. 1:20

<sup>22</sup> So aber in Toebelman Abb. 39. H. v. Hesberg, Konsolengeisa des Hellenismus und der frühen Kaiserzeit, 24. Erg. RM (1980) 202. 204.

<sup>23</sup> Auf Photo Alinari 41225 (1928) liegt der Block – mit der Oberseite noch nach unten – bereits an derselben Stelle wie heute, wird also dort oder auf den Tempelstufen darüber gefunden worden sein.

die beiden hinteren, dann von links nach rechts die drei vorderen belegt wurden. Nach vorn ist die Fläche leicht abgeschrägt, wohl um Regenwasser ablaufen zu lassen. Die Linie zwischen der vorderen und hinteren Blockreihe entspricht der Tiefe aller Profile einschließlich des Eier- und Perlstabs unter dem Zahnschnitt. Damit ist die Tympanontiefe von 1,32 m gesichert. Das Horizontalgeison bildete jedoch nicht selbst den Tympanonboden. Auf ihm lagen noch Platten, zum Teil offenbar recht geringen Ausmaßes, die als Plinthen für die Statuen der überlieferten Giebelgruppe gedient haben mögen. Ihre Tiefe betrug nur 0,96 m.

Für eine genaue Lokalisierung des Geisonblocks gibt es noch nicht genügend Anhaltspunkte<sup>24</sup>. Am wahrscheinlichsten ist, daß er nach einem Eckblock mit drei Konsolen<sup>25</sup> und einem wie er selbst geschnittenen «Normalblock» die sechste und siebte von N gezählte Konsole umfaßte, den Beginn des eigentlichen Tympanonfeldes.

Mit größerer Wahrscheinlichkeit ist der Platz des Schräggeisonblocks FA 268 zu bestimmen (Taf. 110,4. 6; Abb. 7). Nach seiner Lage vor dem Tempel südlich FA 267 kann auch er nicht weit von der Tempelecke versetzt gewesen sein. Bei einer Lokalisierung im Anschluß an die vermutlich erste ausgearbeitete Konsole ergeben sich zwei Koinzidenzen. Einerseits erlaubt so der Steinschnitt, von dem Abb. 8 ein hypothetisches Schema gibt, eine symmetrische Anordnung der Schräggeisonblöcke um einen Firstblock mit einer Mittelkonsole und zwei Kassetten<sup>26</sup>. Zum anderen paßt die Einklinkung auf der Oberfläche des Blocks zu einer Dachziegelgröße von  $2\frac{1}{2}'$  Breite (gesichert, s. u.) und  $5'$  Länge (hypothetisch). Dieses Zusammenspiel ergibt sich in der Nähe der Ecke nur an dieser Stelle. Im Schnitt Abb. 14 sind Ziegel und – in dieselbe Ebene projiziert – Schräggeison eingetragen. Diese Überlegungen treffen jedoch nur zu, wenn die Podien der Eckakroterien, über deren genaues Aussehen nichts bekannt ist, keine Veränderung des Systems der Dachdeckung erfordern.

Der Schräggeisonblock gibt aber vor allem – bei angenommener vertikaler Stellung der Konsolen und Fugen – auch die Giebelneigung an. Sie beträgt  $15\frac{1}{2}^\circ$  und ist damit deutlich niedriger als die auf dem Relief der Villa Medici wiedergegebene Neigung von  $20^\circ$ <sup>27</sup> (Abb. 15).

Die Rekonstruktion eines Details wurde bisher übergangen. Schon D. E. Strong hatte skizzenhaft den Umriss der Konsolen des Mars-Ultor-Tempels ergänzt<sup>28</sup>. Außer den schon erwähnten Geisonblöcken können für eine Rekonstruktion zwei weitgehend erhaltene

<sup>24</sup> Hier mag eine Aufnahme aller Frgte. Klarheit bringen.

<sup>25</sup> Aus statischen Gründen muß der Eckblock mindestens diese Dimensionen gehabt haben. Vgl. die rechte, antike Ecke des Giebels am Pantheon und das Frgt. vom «Serapistempel» auf dem Quirinal. Toebelman 73 Abb. 61 (nur die Nebenseite sichtbar).

<sup>26</sup> Vgl. den Tempel des Apollo in circo. Colini, BullCom 68, 1940, 31 Abb. 23.

<sup>27</sup> Nach Colini, BullCom 51, 1923, 324. Abgeb. bei Zanker Abb. 45. Bei Toebelman Abb. 39 sind  $14,5^\circ$  angenommen worden.

<sup>28</sup> D. E. Strong, JRS 53, 1963, 82 Abb. 9b. Danach Gros Taf. 64,2; R. Amy – P. Gros, La Maison Carrée de Nîmes I, Gallia Suppl. 38 (1979) 160 Abb. 55.

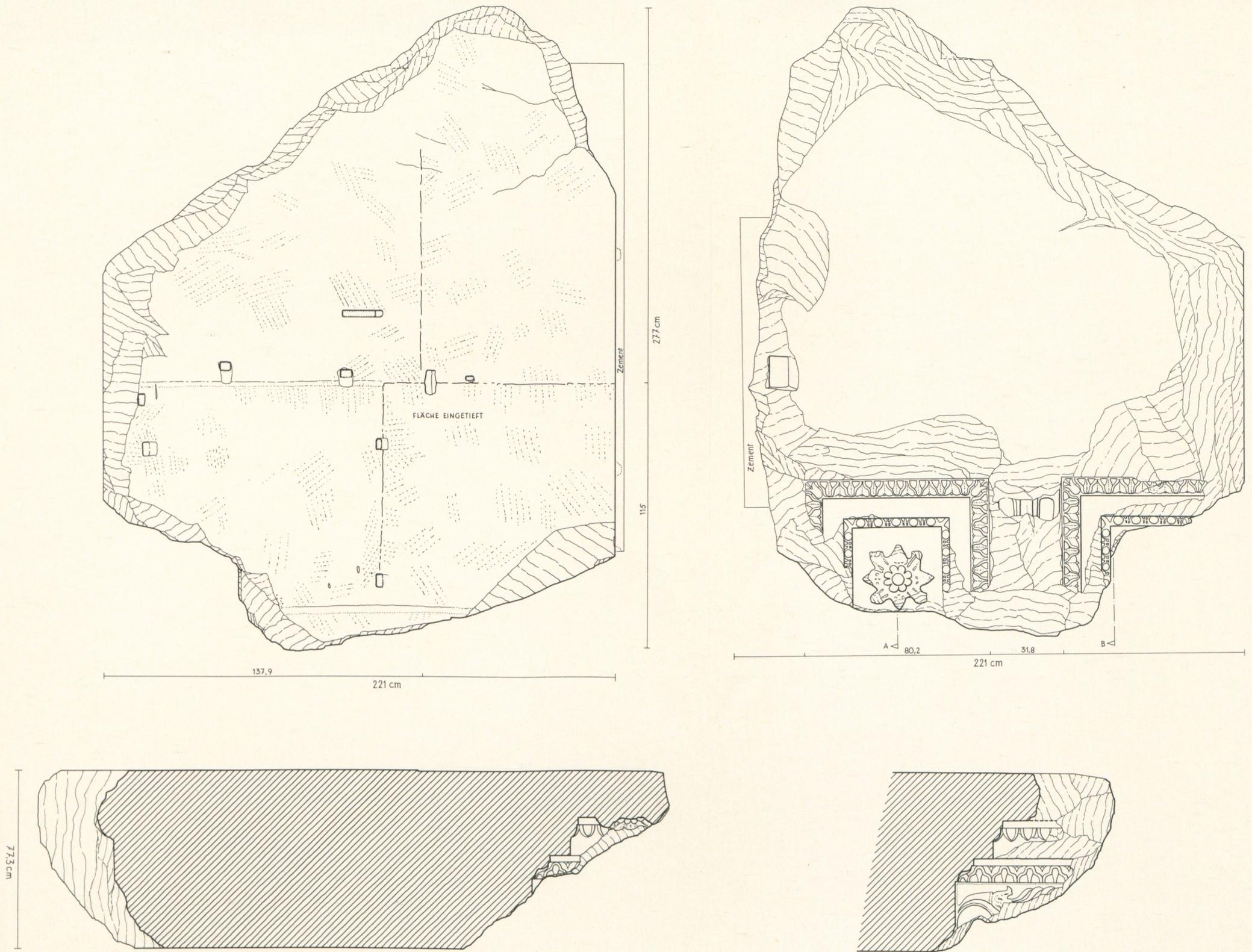


Abb. 6 Horizontalgeison FA 267. a) Aufsicht und Schnitt A, b) Untersicht und Schnitt B. 1 : 20

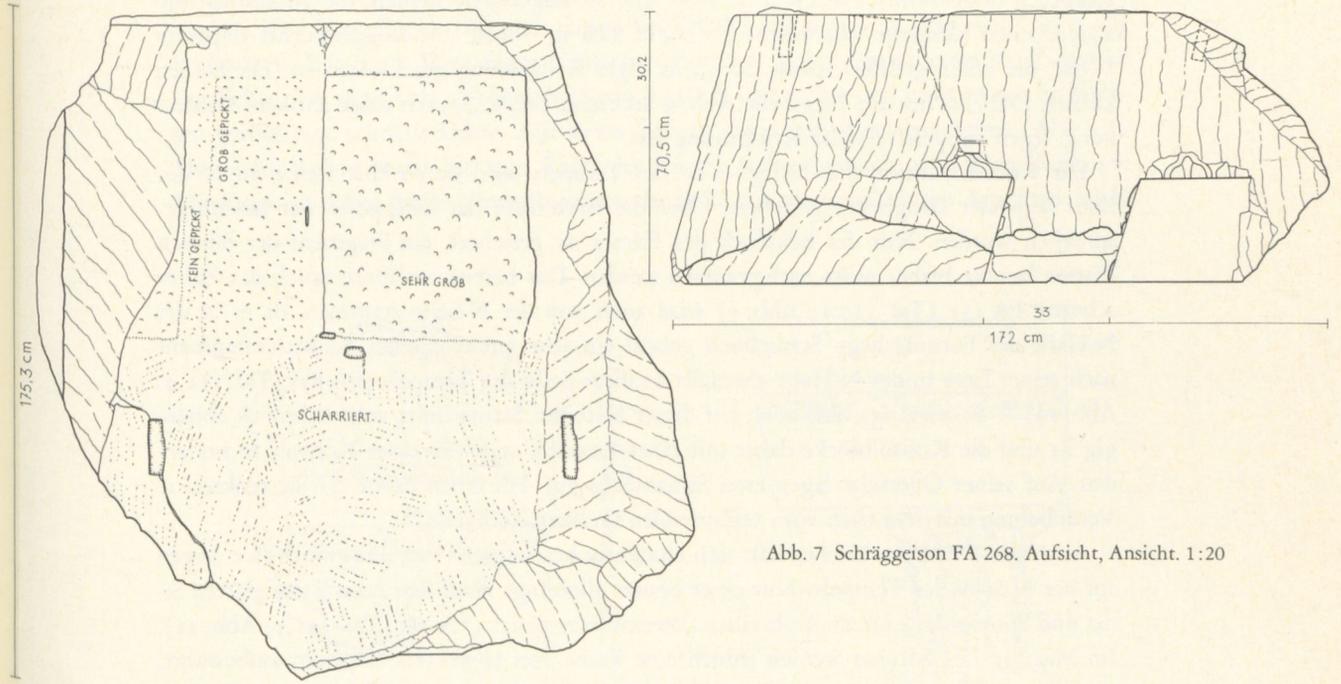


Abb. 7 Schräggeison FA 268. Aufsicht, Ansicht. 1:20

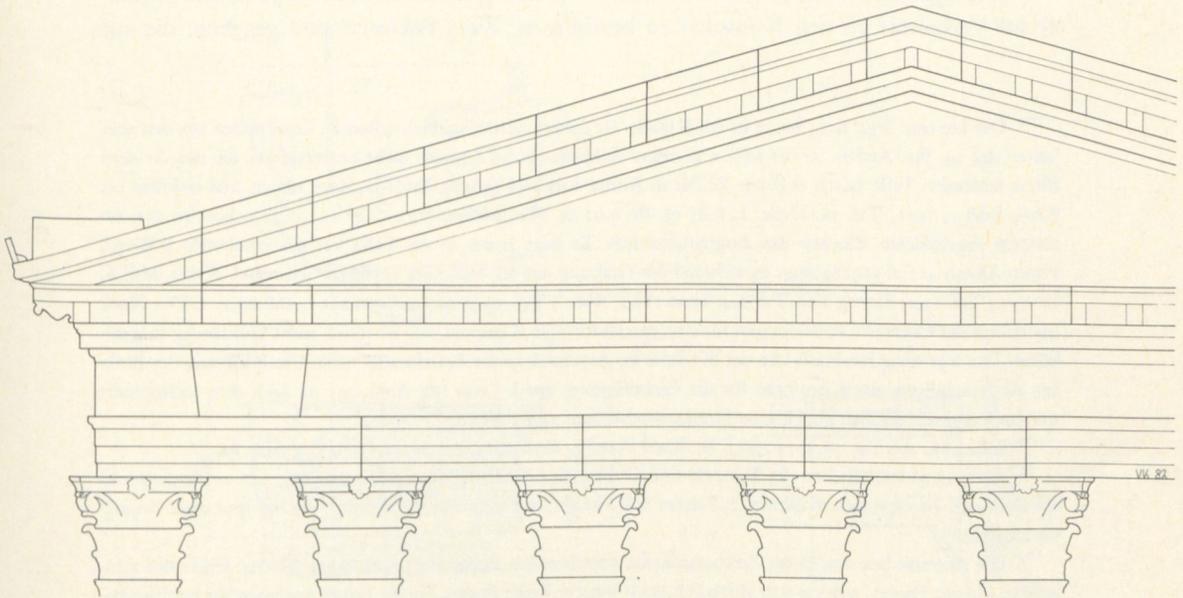


Abb. 8 Vermutlicher Steinschnitt von Horizontal- und Schräggeison am Giebel des Mars-Ultor-Tempels. 1:150

Konsolen der S-Seite (Taf. 111,1-3; Abb. 9)<sup>29</sup> herangezogen werden, die zusammen die wesentlichen Elemente überliefern. So ergibt sich im Profil eine langgestreckte doppelte Welle, die unten geöffnet, oben jedoch in enger Krümmung geschlossen ist. Die beiden kleinen Dübellöcher am Fragment Abb. 9 an dieser Stelle, Spuren einer antiken Anstückung, legen zweifelsfrei diese Krümmung fest.

Die Rekonstruktion der Langseite des Tempels wird durch eine Reihe im N des Baus liegender Bauglieder gesichert. Über die Architrave der Längsseite war bereits gesprochen worden. Nur der Eckblock des Frieses ist gesichert, ein Fragment der dünnen Platten konnte bisher nicht nachgewiesen werden. Das bereits erwähnte Stück des Zahnschnitts FA 151 (Taf. 110,1; Abb. 5) wird auch von der N-Seite stammen, da es in der N-Halle des Forums liegt. Schließlich gehört ein sehr gut erhaltenes Kassettenfragment nach seiner Lage in der N-Halle ebenfalls an diese Seite des Tempels (FA 155, Taf. 111,4; Abb. 10)<sup>30</sup>. Es bestätigt, daß auch auf dieser Seite der Steinschnitt vom Eckblock abhängig ist und die Konsolblöcke daher mit einer Kassette statt mit einer Konsole rechts enden. Auf seiner Oberseite lagen zwei Simablöcke auf. Für einen davon ist die senkrechte Verdübelung mit dem nach vorn verlaufenden Gußkanal erhalten<sup>31</sup>.

Auch das Profil des Daches läßt sich eindeutig bestimmen. Vier Dachblöcke liegen auf der N-Seite des Tempels. Nur einer besitzt allerdings noch den Ansatz der glatten Sima und Spuren des unteren Teils eines LöwenwasserspeiERS (FA 187, Taf. 111,5; Abb. 11). Im Magazin des Forums werden jedoch eine Reihe von LöwenwasserspeiERN aufbewahrt, von denen einer mit einem größeren Teil der Sima verbunden ist (Taf. 112,1; Abb. 12). Darauf lagen die im Profil gekrümmten hinteren Teile der Antefixe auf (Taf. 112,2-4; Abb. 13)<sup>32</sup>.

Schwieriger ist allerdings die horizontale Verteilung der LöwenwasserspeiER und Antefixe im Verhältnis zu den Konsolen zu bestimmen. Zwei Faktoren sind gegeben: die auf

<sup>29</sup> Das kleinere Frgt. liegt heute in der S-Halle. Es gehört wahrscheinlich schon zu den Funden aus den 30er Jahren des 19. Jhs. Anders ist die relativ korrekte Rekonstruktion Caninas nicht zu verstehen, die nur die dem Block fehlenden Teile falsch ergänzt. *Edifizio di Roma antica II* (1848) Taf. 101. Zum ersten Mal sichtbar bei Ricci, *BdA* 5, 1911, Taf. 36. Maße: L. 0.65 m, Br. 0.61 m. Das größere Frgt. (Taf. 111,1. 2) gehört zu den am meisten abgebildeten Blöcken des Augustusforums. Es liegt heute in der Cella vor der erhaltenen S-Wand. Photo Alinari 41226 (1928) zeigt es während der Grabung auf der Höhe der vorderen Cellawand. Kraus, *MdI* 6, 1953, 53 Taf. 13,2; Strong a.O. Taf. 8,4; Leon 188 f. Abb. 7 Taf. 79,2; 107,4; Gros 231 f. Taf. 68,1. 2. Der Block besitzt auf der Oberseite Einlassungen für eine ypsilonförmige Klammer und ist rechts nicht vollständig ausgearbeitet. Das legt seine Herkunft von der SO-Ecke im Anschluß an die Brandmauer nahe. Die Erklärung des Blockes als Frontgeison mit Klammern für die Giebelfiguren durch Leon 189 Anm. 135 ist nach dem Steinschnitt und im Vergleich mit den gesicherten Frontgeisonblöcken sicher falsch.

<sup>30</sup> Leon 188. 266 Taf. 78,3; 107,2; J. B. Ward Perkins, *Architettura Romana* (1974) 72 Abb. 84.

<sup>31</sup> Auch an anderen Stellen des Tempels sind Gußkanäle von der Sichtseite aus angelegt, z. B. am Sockelprofil des Podiums. Es kann sich in diesem Fall daher wohl kaum, wie ich zunächst annahm, um die Spur einer Reparatur handeln.

<sup>32</sup> Die Antefixe besitzen in der Rekonstruktion versehentlich sieben statt fünf Lanzettblätter. Unter den zahlreichen kleinen Frgten. werden sich sicherlich noch weitere Reste finden, die die bisher nur ungefähr erschließbare Höhe sichern.

den Blöcken sichtbaren Auflager für die großen Dachziegel sind einzeln genau angepaßt worden. Die Ziegelbreite läßt sich damit bei FA 185 auf 0,73,5 m, also wohl doch  $2\frac{1}{2}'$  bestimmen. Kleine, in ihrer Form Klötzchen ähnelnde Vorsprünge hielten die Ziegel an den Ecken. FA 187 (Abb. 11) besitzt mittig Ausfluß und rechts und links an den Stoßkanten jeweils eine schmale Leiste. Auf ihnen müssen die Antefixe gelegen haben (Abb. 14). Die rechte Leiste reicht bis zum Rand der Ziegel, wahrscheinlich, weil Ziegelfuge und Blockfuge an dieser Stelle identisch waren, die linke nur bis zur Tiefe des Antefixes, wohl

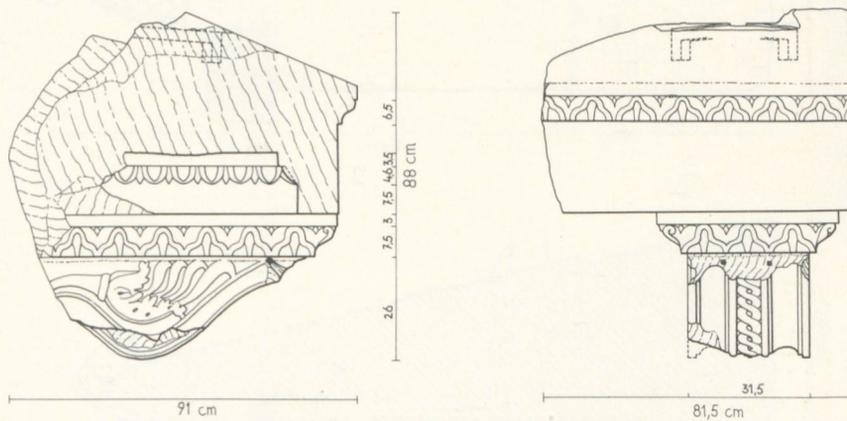


Abb. 9 Konsole, o. Nr. Zwei Ansichten. 1:20

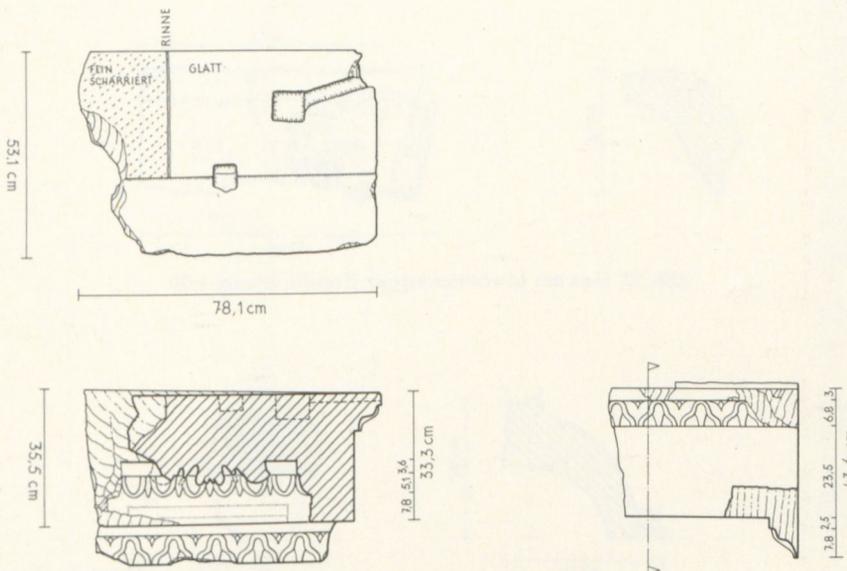


Abb. 10 Kassette FA 155. Aufsicht, Schnitt, Ansicht. 1:20

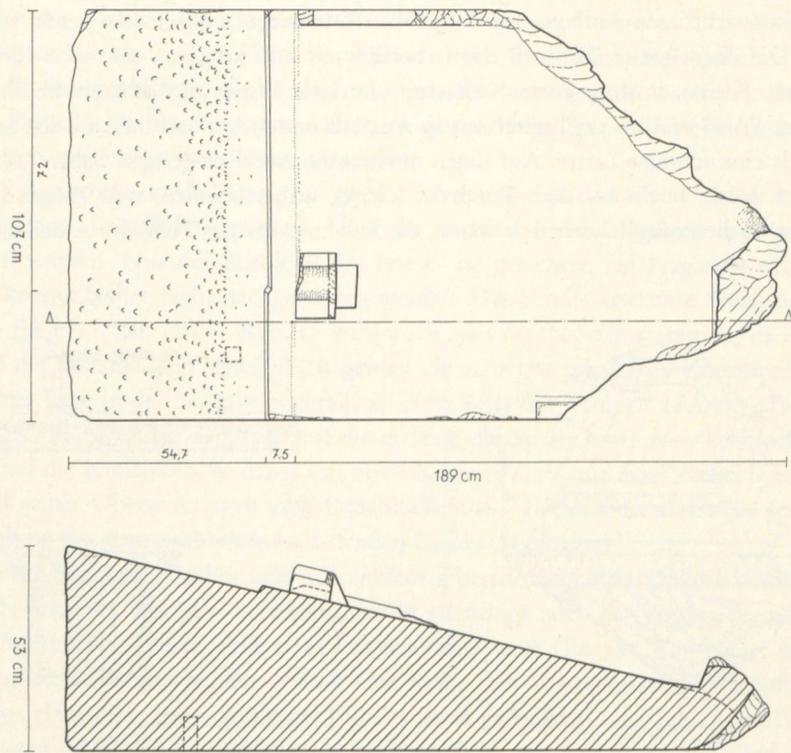


Abb. 11 Dachansatz FA 187. Aufsicht, Schnitt. 1:20

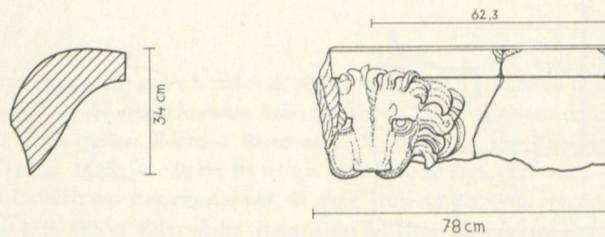


Abb. 12 Sima mit Löwenwasserspeier. Ansicht, Schnitt. 1:10

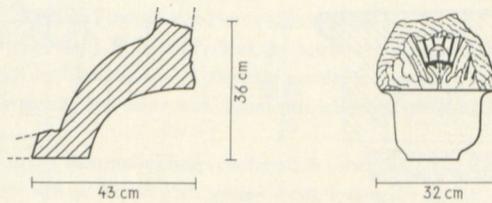


Abb. 13 Antefix. Ansicht, Schnitt. 1:10

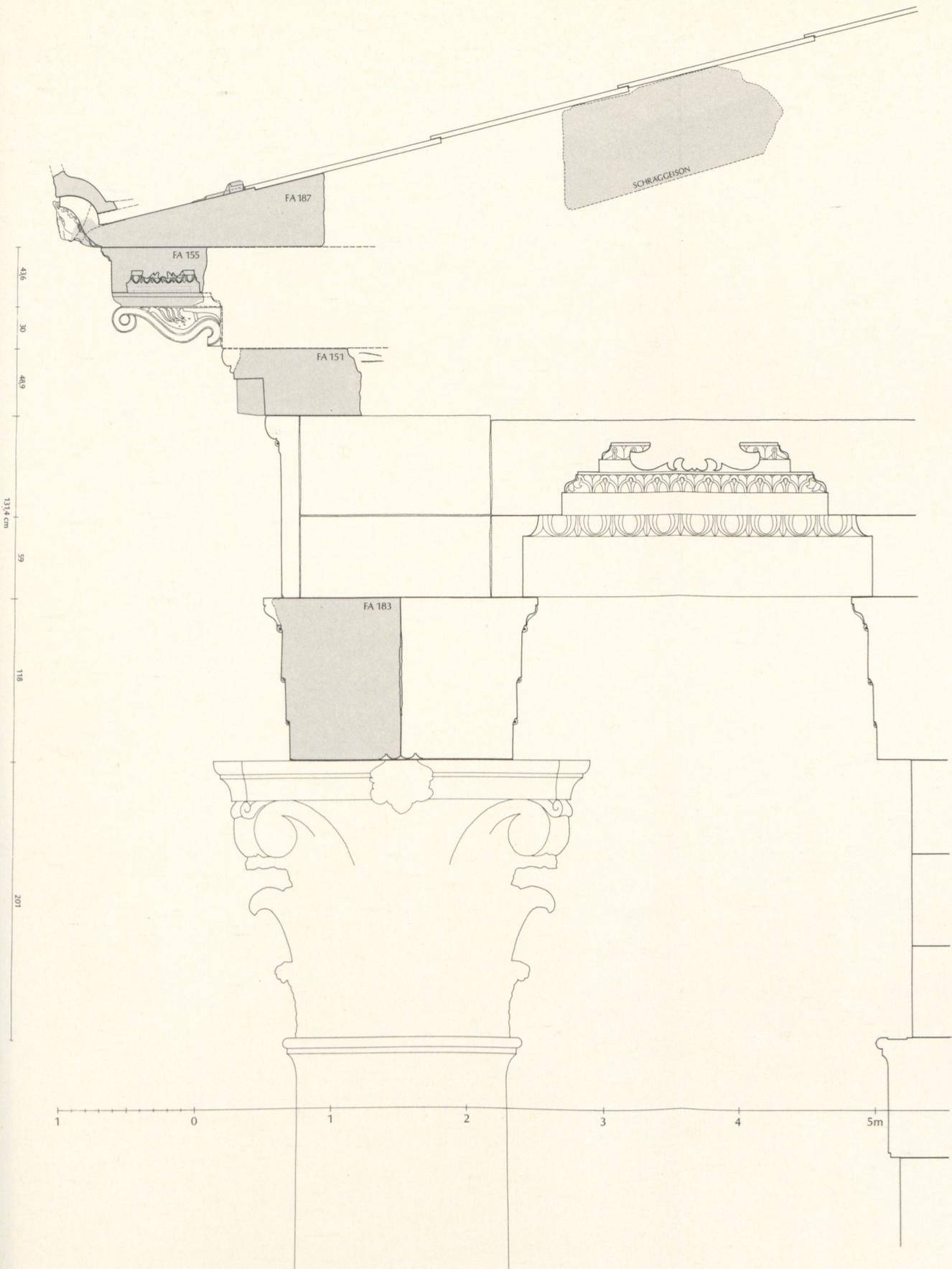


Abb. 14 Mars-Ulter-Tempel. Schnitt durch das seitliche Pteron. Rekonstruktion. 1:40

da der zweite Ziegel auf einen anderen Block übergriff. Ist diese Interpretation der Leisten und ihres Verhältnisses zur Lage der Antefixe und der Ziegel richtig, dann wird durch FA 187 der Rhythmus der Antefixe und Löwenwasserspeier auf ca. 1.07 m festgelegt, was gut mit dem Achsabstand der Konsolen übereinght<sup>33</sup>.

Auch zwei der drei anderen Blöcke sind in voller Breite erhalten. Mit 1.42 m (FA 186) und 1.14 m (FA 185) unterscheiden sie sich deutlich von FA 187. Das Gleiche gilt für die erhaltene Sima (Abb. 12), die bei symmetrischer Anlage 1.25 m breit gewesen wäre. Der unterschiedliche Rhythmus von Dachziegeln und Löwenwasserspeiern, bzw. Antefixen, die beide das Aussehen der Dachblöcke bestimmten, führte also zwangsläufig zu einem Steinschnitt, der sich den jeweiligen Bedingungen anpassen mußte. So wie die Imbrices und Antefixe nicht mehr funktional aufeinander bezogen waren, so bedeckte auch ein Antefix nicht mehr unbedingt eine Steinfuge.

Für den Gesamtaufbau des Gebäudes ergibt sich daraus eine sehr dichte Folge von Wasserspeiern und Antefixen, die den Rhythmus der Konsolen genau wiederholt, während beim Castortempel nur über jeder zweiten Konsole ein Wasserausfluß die Sima durchbrach<sup>34</sup>. In der Zeichnung sind die Achsen versetzt, eine Korrespondenz von Konsolen und Wasserspeiern ist jedoch genauso denkbar<sup>35</sup> (Abb. 16).

#### ZUR INNEREN ORDNUNG

Auch ohne eine neue Bauaufnahme lassen sich einige Fehler korrigieren, die bisher bei der Rekonstruktion der inneren Ordnung des Tempels unterlaufen sind. Außer dem sichtbaren, stark zerstörten Befund kann dazu vor allem die seit langem bekannte und oft ausgewertete Zeichnung B. Peruzzis als Quelle herangezogen werden. Sie zeigt die S-Wand des Tempels im Schnitt mit der heute noch erhaltenen Außen- und der jetzt zerstörten Innenordnung<sup>36</sup>. Der Vergleich der Maßangaben Peruzzis mit den vorhandenen Baugliedern erlaubt eine Überprüfung der Genauigkeit seiner Bauaufnahme, die sich bei kleinen Strecken als sehr präzise, bei größeren dagegen als nicht so genau erweist<sup>37</sup>.

An der Innenseite der südlichen Cellawand befinden sich noch Reste aus *opus caementicium*, die eine Art Bank mit drei Vorsprüngen zu bilden scheinen. Der Rest eines gleichartigen «Vorsprungs» ist vor der völlig ausgearaubten N-Wand der Cella erhalten geblieben.

<sup>33</sup> Dieses Maß entspricht dem kleineren Achsabstand der Säulen der N- und S-Seite des Tempels. Es sind allerdings zu wenig Elemente des Aufbaus erhalten, um wirklich tragfähige Schlüsse metrologischer Art zu erlauben.

<sup>34</sup> Gut sichtbar bei Strong – Ward Perkins, BSR 30, 1962, Taf. 6a. Das stark rekonstruierte Geison des Concordiatempels besitzt auf vier Konsolen nur einen Abfluß, was kaum der antiken Lösung entsprechen dürfte. Gasparri (o. Anm. 1) Taf. 11,1.

<sup>35</sup> Die große Zahl der Abflußmöglichkeiten mag auch durch die besonders große Dachfläche bedingt sein.

<sup>36</sup> A. Bartoli, Monumenti antichi di Roma nei disegni degli Uffizi 2 (1915) 57 f. Taf. 182. 188; Zanker Abb. 14; Gros Taf. 37.

<sup>37</sup> H. von Säule und Kapitell außen 17.45 m statt 17.74 m; H. von Säule und Kapitell innen = H. der Steinlagen der Cellawand 7.98 m statt 8.16 m.

Alle bisherigen Rekonstruktionsversuche haben die Vorsprünge als Podien der Säulen aufgefaßt, die entweder einzeln standen<sup>38</sup> oder auf einer durchlaufenden Bank zusammengefaßt wurden<sup>39</sup>. Auf diese Weise sollten je sieben Säulen den Mittelraum der Cella flankieren. Sieben Pilaster korrespondierten an den Wänden. Die Art der Einbindung des Gebäudes an den Schmalwänden der Cella geht aus diesen Plänen nicht hervor.

Wie an allen anderen Stellen des Forums – und wie übrigens auch an anderen römischen Bauten wie dem Castortempel – waren die Fundamente jedoch unter den tragenden Bauteilen durchgeschichtet und sind deswegen völlig ausgeraubt worden. Daher liegt nur noch ihre Negativform vor. Die Säulen standen also nicht auf den «Podien», sondern in den Buchten dazwischen. Daraus ergibt sich eine sechssäulige Innenstellung mit einer Achsweite von 2,94 m, also 10'. Die Säulen sind damit auch genau auf das Raster des Pavimentes in farbigem Marmor ausgerichtet, ebenso wie die Säulen der Forumshallen. Den Säulen entsprachen Pilaster an der Längswand, an den Schmalwänden werden Pilaster oder Halbsäulen eingebunden haben. Eine Verkröpfung der Sockelzone ist damit ausgeschlossen. Dieser aus dem heutigen Befund abgeleitete Vorschlag einer Rekonstruktion des Innengrundrisses deckt sich mit einer Skizze A. Sangallos d.J., der zwischen den Säulen außerdem quadratische Felder zeigt, die vielleicht kleine Statuenbasen meinen<sup>40</sup>.

Die Tiefe des durchlaufenden Podiums läßt sich dagegen aus den Angaben Peruzzis entwickeln. Aus ihnen ergibt sich ein Abstand der Säulenachse zur S-Wand von 1,86 m, der um ca. 5 bis 15 cm zu erweitern wäre, je nachdem, ob die Maße von der heute nicht mehr vorhandenen Inkrustation oder vom Pilaster genommen worden sind. Dieses Maß bestätigt auch noch einmal den Standort der Säulen in den Buchten des Caementicium und damit erneut die sechssäulige Innenordnung. In der bisher vorgeschlagenen Anordnung würden die Säulen halb auf den «Podien» stehen, eine undenkbare Lösung. Das Blatt Peruzzis zeigt außerdem – ohne Maßangaben – das mehrfach gegliederte Podium und eine davor verlaufende Stufe oder Bank. Da die Zeichnung maßstäblich ist, kann man auch diese Angaben auf den Plan übertragen. Das Podium sprang danach einschließlich der Stufe davor um 3,62 m in den Raum vor. Der Innenraum wurde dadurch optisch sehr stark auf die Apsis des Baus ausgerichtet<sup>41</sup>.

Für den Aufbau müssen wieder Peruzzis Maße herangezogen werden. Die Höhe des Podiums wird durch die erhaltenen Caementiciumreste, auf denen noch Platten gelegen haben müssen, bestätigt. Sein oberes Abschlußprofil liegt dabei in der gleichen Steinschicht wie das umlaufende und die Orthostaten außen abdeckende Wellenband. Von den reich geschmückten Basen der Vollsäulen und den gleich profilierten, aber glatt belassenen Pi-

<sup>38</sup> E. v. Mercklin, *Antike Figuralkapitelle* (1962) 252 Nr. 610.

<sup>39</sup> Zuletzt Gros 190 und v. Hesberg, *ÖJh* 53, 1981/82, 82. Unverständlich sind mir die Maßangaben auf einer Skizze bei Colini (o. Anm. 11) 450 Abb. 7.

<sup>40</sup> C. Ricci, *Capitolium* 6, 1930, 159. Statuenbasen vermutet auch Gros 190.

<sup>41</sup> Das Podiumprofil bildet Peruzzi in größerem Maßstab auf demselben Blatt recto noch einmal ab, jedoch wieder ohne Maßangaben. Bartoli a.O. Taf. 183 Nr. 4. – Nach Ausweis des Befundes sind die Angaben von L. Canina kaum richtig. *Edifizj di Roma antica* II Taf. 101,7 (nach Palladio?).

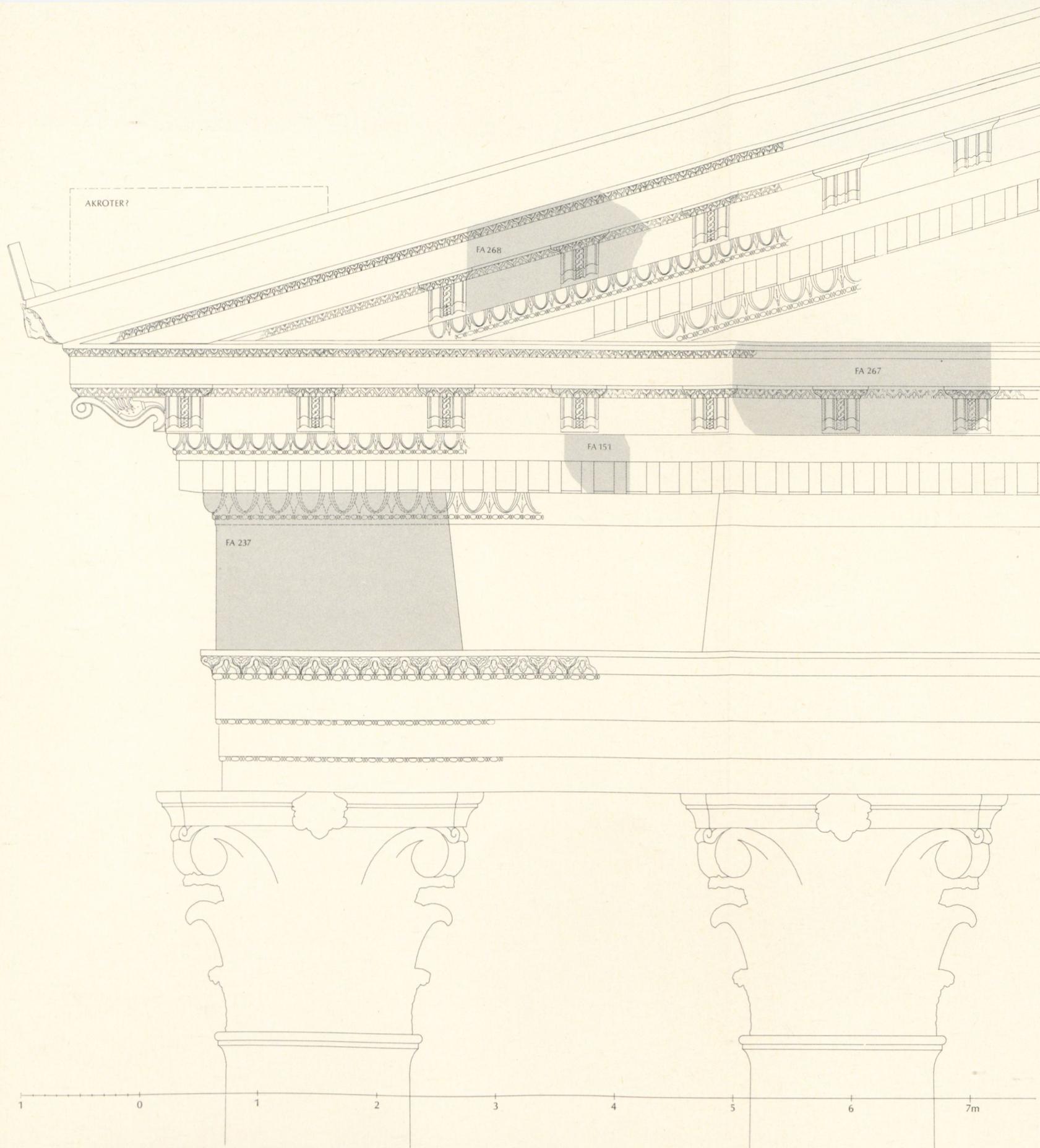


Abb. 15 Mars-Ulterior-Tempel. Rekonstruktion der NW-Ecke. Giebelseite. 1:40

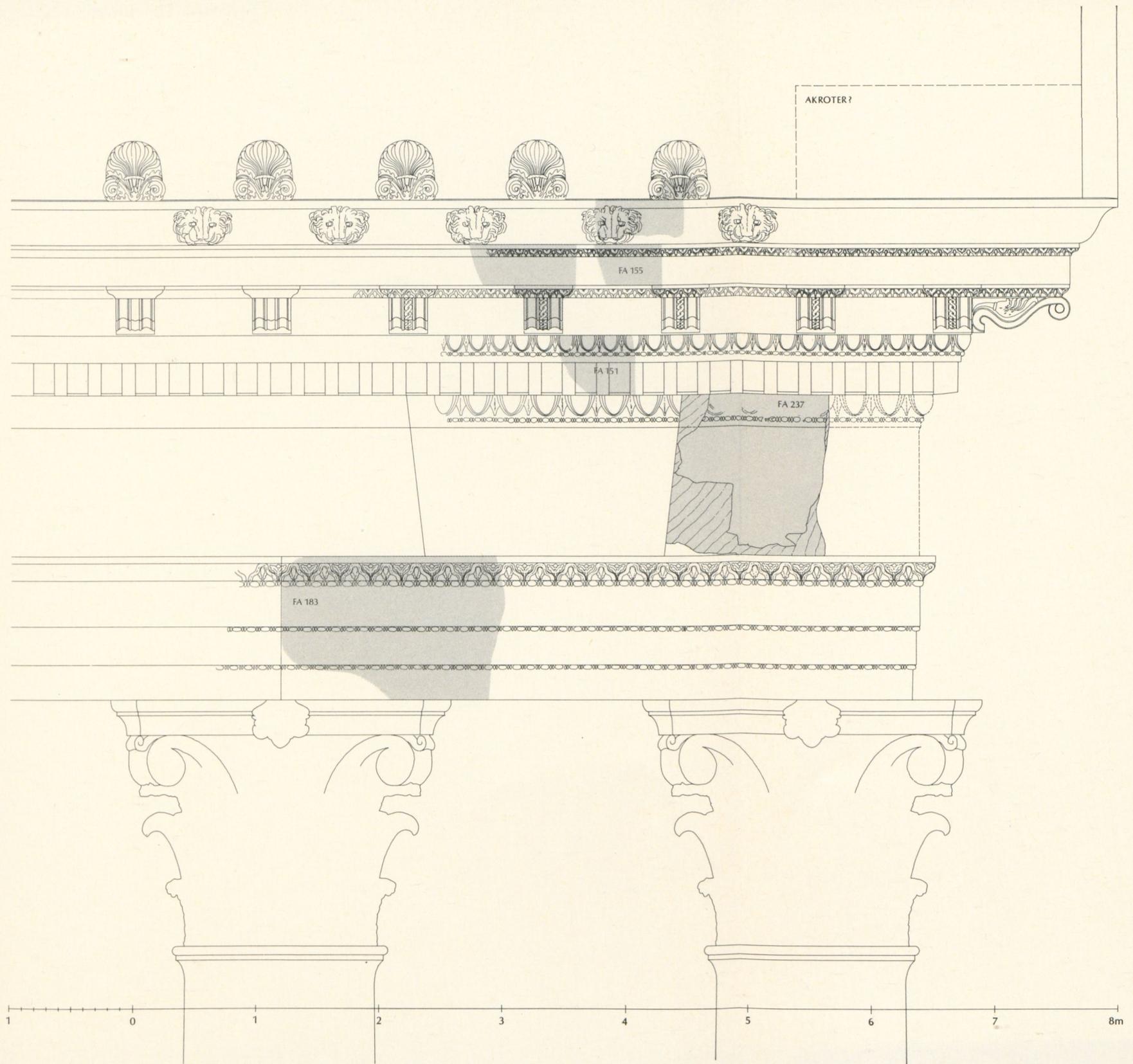


Abb. 16 Mars-Ultron-Tempel. Rekonstruktion der NW-Ecke. Nordseite. 1:40

lasterbasen hat S. Storz Fragmente im Magazin des Forums entdeckt<sup>42</sup>. Zu den Säulen, deren Material in der Zeichnung als «mistic» bezeichnet wird, mögen einige Fragmente aus Pavonazetto gehören, die auf der ausgeraubten Apsismauer und südlich des Tempels liegen<sup>43</sup>.

Wie bei den Basen unterscheiden sich auch die freistehenden von den Pilasterkapitellen (Taf. 113,1. 2) durch aufwendigere Dekoration. Einerseits werden die Pegasoi auf beiden Seiten völlig ausgearbeitet (Taf. 113,3. 4), andererseits trägt der von ihnen gestützte Abacus noch ein zusätzliches Ornament in Form von gezackten Blättern mit Lotosblüten dazwischen (Taf. 114,1)<sup>44</sup>. Reste des Architravs sind bisher nicht faßbar. A. M. Colini hat dagegen Fragmente eines Frieses mit der Innenordnung des Tempels in Verbindung gebracht, auf denen Frauen im klassischen Peplos Girlanden tragen<sup>45</sup>. Ein Rekonstruktionsversuch des Friesschemas sei hier abgebildet (Taf. 115,1. 5. 6; 116,1. 2; Abb. 17). Mit dem oberen Abschluß des Frieses in Form eines kräftigen Eierstabes würde das außen verwendete Motiv in der gleichen Zone wieder aufgenommen. Eine Bestätigung der These Colinis steht allerdings noch aus. Peruzzi, der keinen figürlichen Fries erwähnt, gibt schließlich noch ein kleines Konsolgesims über dem Fries wieder, allerdings ohne Maßangaben. Auch hiervon ist bisher kein Fragment bekannt. In diesem Fall müßte überprüft werden, inwieweit sich Peruzzi nur an noch vorhandene Baureste hielt und ob er ergänzte. Die Einbindung des Gebälkes in die S-Wand der Cella muß mit großen Steinbalken erfolgt sein, auf deren Einlassungsspuren bereits H. v. Hesberg aufmerksam gemacht hat<sup>46</sup>.

P. Gros hatte, eine Anregung D. E. Strongs aufnehmend, für die Innenordnung ein zweites Geschoß vermutet und dafür ein Fragment eines ionischen Kapitells des Erechtheiontypus in Anspruch genommen<sup>47</sup>. Mittlerweile lassen sich drei Fragmente nachweisen, ohne daß gewiß wäre, ob sie zu einem oder mehreren Kapitellen gehört haben

<sup>42</sup> S. Storz in: Bericht über die 31. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung der Koldewey-Gesellschaft, Osnabrück 1980 (1982) 50 ff.

<sup>43</sup> Peruzzi gibt skizzenhaft einen Querschnitt der Säule mit kleinen Rundstäben auf den Stegen zwischen den Kanneluren. Dieser komplizierte Querschnitt trifft aber offenbar nur für das untere Drittel der Säule zu, der obere Teil ist deutlich abgesetzt. Die gen. Frgte. besitzen normale Kanneluren. Dazu auch v. Hesberg, *ÖJh* 53, 1981/82, 81.

<sup>44</sup> H. der abgebildeten Pilasterkapitelle 0.68 m bzw. 0.48 m. H. des fragmentarischen Pegasus 0.30 m. Maße des Abacusfrgts.: H. 0.17 m, Br. 0.15 m, L. 0.13 m. Vgl. auch das von v. Mercklin a.O. 253 Nr. 611 Abb. 1175 abgebildete Frgt., das sicher zum Mars-Ultor-Tempel gehört. Ein eng verwandtes Motiv findet sich an den Basen des Partherbogens des Augustus. v. Hesberg a.O. 74 f. Abb. 38. – Im Magazin liegen außerdem Frgte. eines dritten, gleichgroßen Kapitelltyps mit Voluten als Eckstützen (H. des Frgts. 0.11 m). Hier trägt der Abacus einen Pfeifenfries, wie er auch auf anderen augusteischen Figuralkapitellen vorkommt. v. Mercklin a.O. 201 Nr. 493 Abb. 942.

<sup>45</sup> Colini a.O. 449 Abb. 6. H. Bauer schlägt mir eine Lokalisierung des Frieses im Pronaos – ähnlich dem Pantheon – vor. Maße der abgebildeten Frgte.: Taf. 115,1: H. 0.38 m, Br. 0.43 m, T. 0.14 m – Taf. 115,5: oberes Frgt.: H. 0.25 m, Br. 0.39 m, T. 0.17 m – unteres Frgt.: H. 0.24 m, Br. 0.51 m, T. 0.13 m – Taf. 115,6: H. 0.37 m, Br. 0.32 m, T. 0.28 m.

<sup>46</sup> v. Hesberg, *GGA* 233, 1981, 232.

<sup>47</sup> Strong, *JRS* 53, 1963, 81; Gros 190 Anm. 273. Maße: H. und Br. 0.36 m. T. 0.22 m, Dm. der mittleren Scheibe 0.065 m.

(Taf. 114,2-4)<sup>48</sup>. Sie entsprechen in ihren Maßen den Kapitellen der Osthalle des Erechtheions. Die daraus abzuleitende Säulenhöhe schließt eine Verwendung innerhalb des Tempels für eine obere Ordnung aus<sup>49</sup>. Ihr ursprünglicher Standort bleibt noch zu bestimmen.

Die Bemerkungen zur inneren Organisation des Tempels müssen fragmentarisch bleiben, solange nicht eine präzise Aufnahme aller erhaltenen Fragmente erfolgt ist. Vor allem Form und Bauphasen der Apsis und damit auch das Problem des «Penetrals» bleiben noch ungeklärt<sup>50</sup>. An dieser Schlüsselstelle für das Verständnis des Tempels wird einmal mehr deutlich, wie wichtig begründete und graphisch ausgearbeitete Rekonstruktionsversuche für weitergehende Interpretationen sind<sup>51</sup>.

Das bisher Gesagte erlaubt eine erste Charakterisierung des Mars-Ulto-Tempels, die auch aus den zwei großen Ansichten und der Skizze des Gesamtaufbaus zu entnehmen ist (Abb. 15 f. 19). Die Rekonstruktion der NW-Ecke kann bis auf geringfügige Details als gesichert gelten. Über den schlanken, an der Front und den Nebenseiten verschieden eng stehenden Säulen erhebt sich ein klassisch ionisches Gebälk mit dreifach fasziertem Architrav, glattem Fries und Zahnschnitt, das um ein kräftig vorkragendes Konsolgeison bereichert wird. Zweimal wird in verschiedenen Proportionen der Eierstab als Profil eingesetzt, mehrfach das Bügelkymation, dessen Zwischenblätter einmal in Anspielung auf die Funktion des Baus als Eichenblätter ausgeformt sind. Geisonstirn und Sima bleiben glatt. Erstaunlich flach ist für einen römischen Tempel der Giebel. Die Tympanontiefe bietet für Statuen nur wenig Raum. Vertikale axiale Bezüge finden sich vor allem in der oberen Gebälkzone. Konsolen, Wasserspeier und Antefixe sind in engem Rhythmus aufeinander bezogen. Ihr Verhältnis von 4:1 zu den Säulen ist dagegen nicht genau axial, auch wenn es dem Betrachter so erscheinen sein mag. Ähnliche Unregelmäßigkeiten scheinen für den Bezug der Ornamente untereinander zuzutreffen. Der Zahnschnitt und der darunter liegende Eierstab sind – soweit die wenigen Reste ein Urteil erlauben – gegeneinander verschoben. Die deutlichsten Diskrepanzen zeigen sich allerdings in der Dachzone. Die Antefixe werden den Dachziegeln ohne Bezug auf deren Fugen vorgestellt, der funktionale Zusammenhang beider Elemente dabei übergangen.

Als Besonderheiten der Bautechnik sind vor allem die für einen scheinbaren Bogen geschnittenen Friesblöcke zu nennen, ein allerdings in augusteischer Zeit mehrfach nachweisbares Verfahren, um die Architrave zu entlasten. Alle Ornamente wurden nach dem Versatz der Blöcke gearbeitet. Nacharbeitungen können – wenn sie nach der Fertigstellung des Baus nicht mehr sichtbar waren – sehr grob ausgeführt sein. In ähnlicher Weise wird

<sup>48</sup> Zum Frgt. im Thermenmus. v. Hesberg a.O. 232; A. M. Ramieri in: A. Giuliano, Museo Nazionale Romano, Le sculture I 3 (1982) 202 Nr. VIII 17. Das 3. Frgt. liegt im Mag. des Augustusforums und zeigt nur ein kleines Stück der Volutenaußenseite.

<sup>49</sup> So auch v. Hesberg a.O. 232.

<sup>50</sup> Für die von v. Hesberg, ÖJh 53, 1981/82, 82 angenommene Aedicula sehe ich keine Hinweise. Zum Penetrals zuletzt Colini a.O. 449 f.

<sup>51</sup> Vgl. v. Hesbergs Bedenken, GGA 233, 1981, 229 und die Kritik von H. Plommer, JRS 69, 1979, 215 f. an Gros.

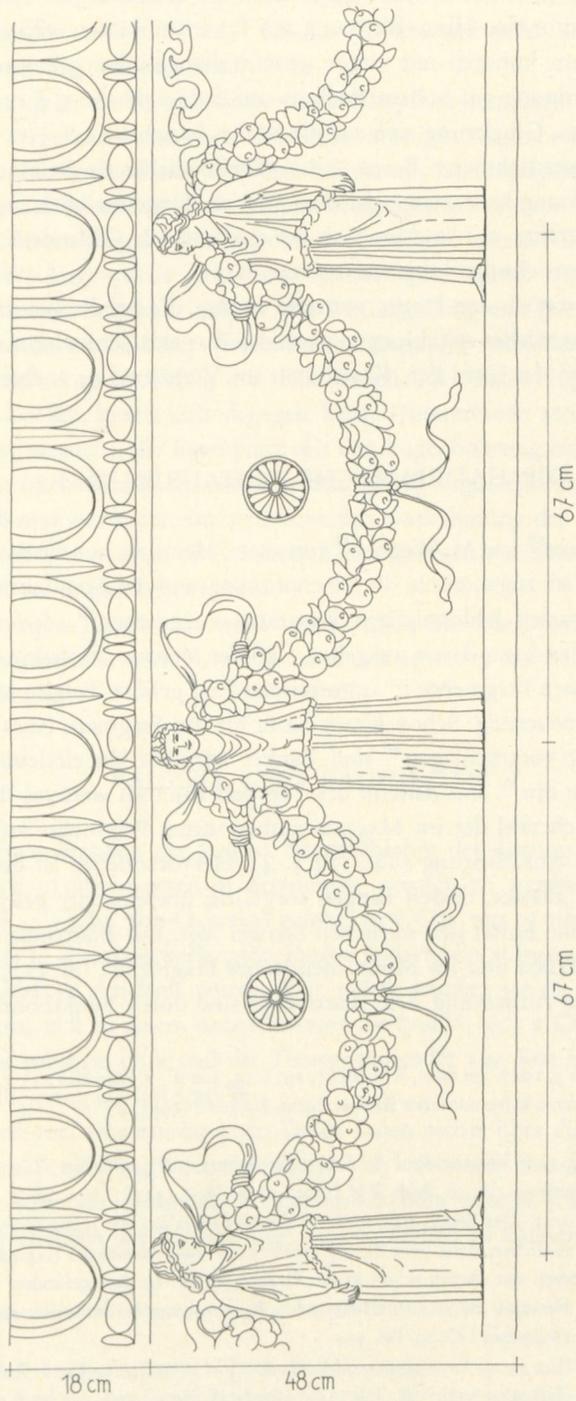


Abb. 17 Girlandenfrises vom Augustusforum. Rekonstruktionsversuch. 1:10

in der Qualität sichtbarer und unsichtbarer Bauteile unterschieden, wenn die dünnen Friesplatten aus Marmor eine Hinterfütterung aus Travertinblöcken verdecken.

Für den Innenraum konnten nur einige neue Anhaltspunkte gewonnen werden. Die sechssäulige Innenordnung auf hohem Podium war farbig gehalten, ebenso wie das Pavi-ment der Cella, dessen Gliederung sich auf die Säulen bezieht. Auch hier wurden die vorderen und damit besser sichtbaren Basen und Kapitelle reicher als die hinteren ausgearbeitet. Eine zweite Ordnung kann ausgeschlossen werden. Ungelöst blieb dagegen die Frage, wie die Apsis ausgestaltet war und wo sich der qualitätvolle Girlandenfries befand. Hier müssen weitere Untersuchungen abgewartet werden.

Zum Schluß sollen noch drei Fragen gestreift werden, die bei der Beurteilung des Mars-Ulto-Tempels immer wieder angeklungen sind: das Ausmaß der hadrianischen Reparatur, die lange Bauzeit und der Grad der «Klassizität» im Verhältnis zu anderen augusteischen Tempeln.

### DIE HADRIANISCHE RESTAURIERUNG

Die von A. v. Gerkan<sup>52</sup> und M. Wegner<sup>53</sup> vertretene Meinung, nur die Außenordnung des Mars-Ulto-Tempels sei augusteisch, die Innenordnung und die Architektur der Hallen dagegen einer umfassenden hadrianischen Reparatur zuzuweisen<sup>54</sup>, darf mittlerweile als überholt gelten<sup>55</sup>. Man kann davon ausgehen, daß der weitaus überwiegende Teil der auf dem Forum gefundenen Fragmente in augusteische Zeit gehört. Es gibt aber auch Spuren der hadrianischen Erneuerung. Schon Kraus hatte für das Fragment eines Frieses eine hadrianische Datierung vorgeschlagen<sup>56</sup> und Zanker wies auf ein eindeutig hadrianisches Kapitell der Südhalle hin<sup>57</sup>. Ein Antefix des Tempels kann als weiteres Beispiel hinzugefügt werden. Die Mehrzahl der im Magazin aufbewahrten Fragmente zeigt augusteische Stilelemente in ihrer Ausarbeitung (Taf. 112,3, 4). Hervorzuheben ist die weiche, plastische Gestaltung des Blattes, dessen Lappen sorgfältig übereinander gelegt sind und das sich organisch als Folie hinter den seitlichen Stengel legt. Die Blattrippen sind zart angedeutet. Ein in den Maßen und im Motiv identisches Fragment (Taf. 112,2)<sup>58</sup> zeigt dagegen eine völlig andere Auffassung. Die Blattränder sind durch Punktbohrungen zerrissen,

<sup>52</sup> v. Gerkan, *Gnomon* 3, 1927, 59; ders., *RM* 60/61, 1953/54, 200 ff.; v. Mercklin a.O. 251.

<sup>53</sup> M. Wegner, *Ornamente kaiserzeitlicher Bauten Roms, Soffitten* (1957) 67.

<sup>54</sup> SHA. *Hadr.* 19, 10.

<sup>55</sup> Kraus, *MdI* 6, 1953, 52 ff. Entscheidend die Arbeit von Strong – Ward Perkins, *BSR* 30, 1962, 1 ff.; Heilmeyer, *Korinthische Normalkapitelle*, 16. *Ergh. RM* (1970) 25 ff.; Leon 142 ff.; Gros 191 f.

<sup>56</sup> Kraus a.O. 54 Taf. 10,1. Das Stück liegt heute in der N-Exedra auf der rekonstruierten Halbsäulenordnung. Es stammt aus der südlichen Halle oder Exedra, woher auch das korinthische Kapitell (s. nächste Anm.) kommt und wurde zusammen mit diesem schon in den Grabungen des 19. Jhs. gefunden. Ricci, *BdA* 5, 1911, Abb. 35. Die gemeinsame Herkunft macht eine umfassendere Restaurierung an der S-Seite des Forums plausibel.

<sup>57</sup> Zanker 11 Abb. 24; Heilmeyer a.O. 32 Taf. 30,1.

<sup>58</sup> Maße: Taf. 112,3: H. 0.15 m, Br. 0.29 m – Taf. 112,4: H. 0.21 m, Br. 0.31 m – Taf. 112,2: H. 0.19 m, Br. 0.45 m. Das bei *Frgt.* Taf. 112,2 und *Frgt.* Taf. 112,3 gleiche Achsmaß von 0.24 bis 0.25 m sichert die Zusammengehörigkeit am gleichen Bau.

der Knoten darüber durch scharfe Rinnen in klare Licht- und Schattenzonen gegliedert. Eine ähnliche Charakteristik trifft auch für die Knoten und tiefer liegenden Hüllblätter des schon erwähnten Kapitells der Südhalle zu.

Weniger eindeutig ist der Befund bei den Löwenkopfwasserspeiern. Von den fünf erhaltenen größeren Fragmenten besitzen drei eine kräftige Augenbohrung (Taf. 115,3; Abb. 12)<sup>59</sup>. Augapfel, Irisrand und Pupille sind einzeln herauspräpariert. Die Falten der weichen Schnauze sind schematisch als Rippen wiedergegeben. Davon hebt sich ein einzelnes Fragment ab, dessen Augen nicht gebohrt sind und bei dem die Durchgestaltung der Schnauze und der Augenpartie sehr viel weicher und damit organischer erscheint (Taf. 115,2). Ein letztes Fragment nimmt eine Mittelstellung ein. Die schematische Darstellung der Schnauze und die hart verschatteten Augäpfel verbinden es mit der ersten Gruppe, die fehlende Augenbohrung mit dem Einzelstück (Taf. 115,4). In der Ausarbeitung der wilden Locken lassen sich dagegen keine Unterschiede zwischen den Stücken feststellen. Man ist versucht, die Exemplare mit der Augenbohrung einer Reparatur zuzuweisen. Die Ähnlichkeit aller Fragmente mit dem gewiß augusteischen Einzelstück ist jedoch so groß, daß man entweder eine sehr bewußte Nachahmung des augusteischen Vorbildes annehmen oder aber doch zwei Hände bzw. Werkstätten sehen muß, die nach einem Vorbild gleichzeitig gearbeitet haben.

Die Restaurierungen haben also wohl vornehmlich die Dach- und Gebälkzone von Tempel und Hallen betroffen. Ihr Umfang ist damit sehr viel bescheidener, als man bisweilen angenommen hat.

### BAUZEIT UND BAUHÜTTEN

Die verschiedenen Etappen der langen Baugeschichte des Forums sind bekannt und brauchen nur noch in Stichworten in Erinnerung gerufen zu werden. Der Tempel des Mars Ultor wurde 42 v. Chr. von Octavian gelobt, 19 v. Chr. war er offenbar noch nicht so weit gediehen, daß er die zurückerlangten Partherfeldzeichen aufnehmen konnte, für die ein besonderes Gebäude errichtet wurde. Erst später wurden sie in den neuen Tempel überführt. Augustus ließ zu einem unbestimmten Zeitpunkt (6/5 v. Chr.?) das Forum bereits in Benutzung nehmen, ohne daß der Tempel vollendet war. Erst im August 2 v. Chr. fand die prunkvolle Inauguration statt<sup>60</sup>.

Diese den Schriftquellen entnommenen Daten sagen nichts über die reale Bauzeit aus. Bei diesem größten Projekt augusteischer Baupolitik mit seiner erst durch das Trajansforum überbotenen Fülle von Baugliedern und -ornamenten wäre es jedoch von höchstem Interesse, das Fortschreiten des Bauvorgangs nachvollziehen zu können. Eine entscheiden-

<sup>59</sup> Maße: Taf. 115,2: H. 0.37 m, Br. 0.41 m – Taf. 115,3: H. 0.35 m, Br. 0.44 m – Taf. 115,4: H. 0.43 m, Br. 0.80 m.

<sup>60</sup> Zusammenstellung der Quellen bei G. Lugli, *Fontes ad topographiam veteris urbis Romae pertinentes VII* (1965) liber 16 Nr. 80 ff. – Vgl. Zanker 5 f.; Heilmeyer a.O. 26. – Zu den Partherfeldzeichen RE 9A 1 (1961) 574 s. v. Ultor (Buchner); Zanker 22; Gros 66 f.; A. Degrassi, *Epigraphica* 8, 1945, 88 f.

de Wende in der römischen Architekturgeschichte könnte so in eine historische Entwicklung aufgelöst, retardierende und in die Zukunft weisende Elemente voneinander unterschieden werden. Hier liegt, so meine ich, eine der wichtigsten Aufgaben für eine gesamte Untersuchung des Augustusforums.

In der Literatur wird, wenn man überhaupt auf das Problem der langen Bauzeit eingeht, entweder mit einem Baubeginn ab ca. 20 v. Chr. oder – noch zuversichtlicher – damit gerechnet, daß alle Architekturdekoration erst nach 10 v. Chr. entstanden sei<sup>61</sup>. Mehr als eine gewisse Wahrscheinlichkeit kann für diese Meinungen nicht angeführt werden. Welcher methodische Ansatz könnte bei dieser Frage weiterführen? Zunächst kann man davon ausgehen, daß alle Ornamente erst nach dem Versatz der Blöcke ausgearbeitet wurden. Das zeigen vor allem das Bügelkymation an dem Gesimsblock FA 155 (Taf. 111,4; Abb. 10), der Steinschnitt des Hallenfrieses (Abb. 18) und das Geison derselben Ordnung<sup>62</sup>, ebenso aber auch die Anordnung des Zahnschnitts auf Block FA 151 (Abb. 5) und der Steinschnitt des Tempelfrieses FA 237 (Abb. 2)<sup>63</sup>. Die Herstellung des Ornaments hing damit direkt vom Fortgang der allgemeinen Bauarbeiten ab. Es konnten keine fertigen Blöcke in einem Lager im voraus gearbeitet werden. Große Unterschiede bei Ornamenten der gleichen Zone von verschiedenen Stellen des Tempels oder der Hallen würden dann entweder verschiedene Werkstätten oder einen schleppenden und damit den Stilwandel mitvollziehenden Arbeitsrhythmus erweisen.

Auf Taf. 117,1-5 sind daher die Eichblatt-Bügelkymationen des Architravs nebeneinander gestellt<sup>64</sup>. Sie stammen von der N- und S-Seite des Tempels, von Innen- und Außenarchitraven. Die Gegenüberstellung erweist einige Unterschiede in der Qualität der Ausführung. Die stehenden Eichblätter sind mehr oder weniger stark gewölbt, die hängenden besitzen fünf oder sieben Blattlappen, ihr Umriß kann gebogen sein oder durch schmale Schlitze unterbrochen. Aus diesen geringen Unterschieden wird man aber keine stilistische Differenzierung ableiten wollen, die durch einen Wandel in der Auffassung des Ornamentes begründet wäre.

Zu den Kassetten des Konsolgeisons am Tempel gehören vier weitere Bügelkymationen, die von der N-Seite (Taf. 118,1), der Front (Taf. 119,2) und der S-Seite (Taf. 118,3; 119,1) stammen<sup>65</sup>. Die Bügel stoßen aneinander, ihr Steg ist schwach gekerbt. Das hängende spitze Blatt und die Blüten sind deutlich abgesetzt, aber in sich plastisch durchgearbeitet. Auch hier zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede. Erstaunlich ist dagegen, daß der obere Abschluß der Geisonstirn, der ein im Aufbau identisches Kymation trägt, auf denselben Blöcken ein deutlich anderes Aussehen hat (Taf. 118,2. 4). Die Bügel sind

<sup>61</sup> Heilmeyer a.O. 26; Strong, JRS 53, 1963, 81; Leon 189 Abb. 7; Gros 67.

<sup>62</sup> Leon 182 beschreibt diese Eigenart, ohne die Ursachen zu bemerken. Taf. 124,4.

<sup>63</sup> s. o. S. 424.

<sup>64</sup> Taf. 117,2 = Kraus a.O. 53 f. Taf. 14; Leon Taf. 109,5; Taf. 117,5 = Leon Taf. 68,2; Gros Taf. 62,1. – Zur Deutung der Eichblätter Gros 229 f. Weitere Argumente bei E. Simon, *MarbWPr* 1981, 10.

<sup>65</sup> Taf. 118,1 = Leon Taf. 107,2; Taf. 118,3 = Kraus a.O. Taf. 13,2; Leon Taf. 79,2; Gros Taf. 63; Taf. 118,4 = Leon Taf. 107,4 – Die hier konstatierten Unterschiede werden auch von Leon 189 beschrieben, allerdings, ohne daraus die gleichen Schlüsse zu ziehen.

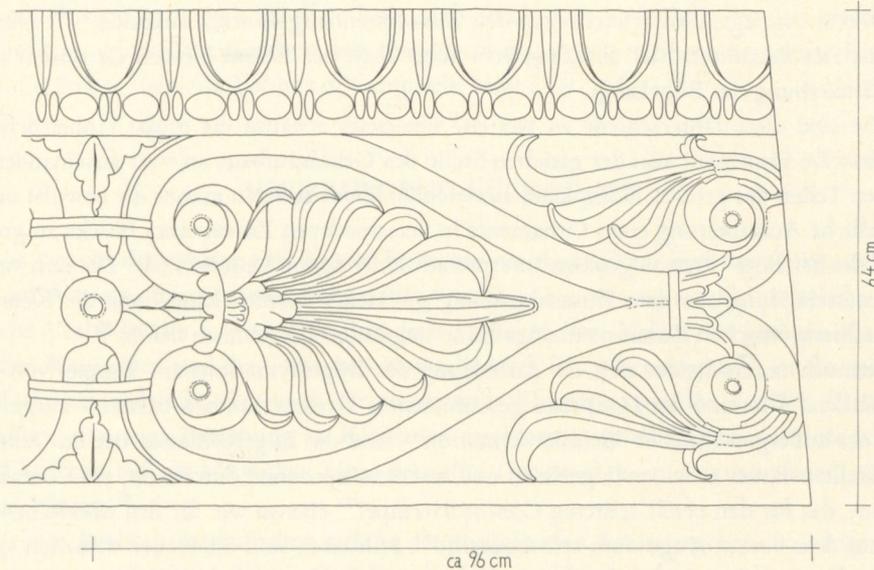


Abb. 18 Fries der Hallen des Augustusforums, Innenseite? Rekonstruktion. 1:10

nicht mehr miteinander verbunden, ihr Steg ist schärfer eingekerbt, die Blüte steht direkt auf der unteren Leiste auf und deren Mittelblatt liegt gegenüber den Hüllblättern tiefer. Offensichtlich zielt die Arbeit stärker als bei den innen gelegenen Kassetten auf die Effekte starker Schatten. Noch stärker unterstreicht diese Tendenz das sehr viel größere Kymation der Pteronkassetten des Tempels, dessen Steg durch eine kräftige Rille zweigeteilt ist (Taf. 117,6)<sup>66</sup>. Eine stärkere Auflösung des gleichen Schemas läßt sich an den Architraven der Hallen des Forums beobachten (Taf. 117,7. 8)<sup>67</sup>. Bei ihnen sind Bügel und Blüte deutlich voneinander getrennt und etwas gestreckter als am Tempelgeison. Die Blütenspitzen berühren nicht mehr den Steg der Bügel. Ihre Hüllblätter sind durch einen Schlitz tief hinab geteilt, das spitze Mittelblatt gewinnt so an Eigenständigkeit. Das bisher einzige Fragment der N-Halle (Taf. 119,3) – eine wenig sorgfältig gearbeitete Innenseite – zeigt gewisse Unterschiede in der Form des Astragals und scheint auch die einzelnen Elemente nicht so konsequent zu trennen. Man darf den bisher vereinzelt Befund jedoch nicht überinterpretieren. Diesem Architrav steht das Fragment einer Archivolte sehr nahe (Taf. 119,4), das zu einem der Bögen des Forums gehören wird<sup>68</sup>. Das gleiche Kymation an der Karyatidenordnung der Hallen (wieder Kassetten und Geisonstirn) ist – dort wo es wirklich fertiggestellt ist (Taf. 120,2-5, unfertig Taf. 120,6) – noch mehr auf Licht-Schat-

<sup>66</sup> FA 50. Das Frgt. liegt in der N-Halle. Diese Eigenart trifft aber auch auf das S-Pteron zu. Toebelmann Taf. 5 B.

<sup>67</sup> Taf. 117,7=Leon Taf. 67,3; Taf. 117,8=Leon Taf. 107,3.

<sup>68</sup> Kraus a.O. Taf. 11,2.

ten-Werte angelegt, ohne gleichzeitig den Zusammenhang so stark aufzulösen<sup>69</sup>. Die Arbeit ist fast metallisch klar. Ein Fragment zeigt auch bei diesem kleinen Ornament noch eine Einkerbung der Bügelstege.

Wie sind diese Unterschiede zu werten? Einerseits erstaunt die große Einheitlichkeit, die dasselbe Ornament von der gleichen Stelle des Gebälkaufbaus an weit auseinander liegenden Teilen des großen Komplexes auszeichnet. Zum anderen mahnt die bewußt unterschiedliche Ausarbeitung eines Ornaments in verschiedenen Zonen eines Blocks zu großer Vorsicht bei einer chronologischen Interpretation der feinen Unterschiede. Die rein visuelle Unterscheidung aus dem Zusammenhang gerissener Formen kann ohne die Kenntnis des architektonischen Zusammenhangs keine tragfähigen Ergebnisse liefern<sup>70</sup>.

Dennoch unterscheidet sich die Auffassung des Bügelkymations am Tempel von dem der Hallen. Während der Hauptbau geschlossener Ornamentreihen besitzt – ausgenommen das außergewöhnliche Eichblattkymation – sind die Bügelkymation der ihn rahmenden Hallen stärker auseinandergerissen und mit Schattenzonen durchsetzt, ein Charakteristikum, das für den etwas späteren Concordiatempel<sup>71</sup> ebenso wie für den tiberischen Bogen auf dem Forum Augustum selbst zutrifft<sup>72</sup>. Stilistisch sind die Hallen demnach später als der Tempel. Das muß jedoch nicht bedeuten, daß sie auch tatsächlich später errichtet wurden<sup>73</sup>. Es könnte sich in den Unterschieden ebensogut die verschiedene Arbeitsweise zweier Werkstätten zeigen, die den einzelnen Teilen des gewaltigen Bauvorhabens zugeordnet waren. Ein vergleichbarer Unterschied zeigt sich auch an den beiden Herzblattkymation, die die Friese der Sala Marmorea und der N-Halle rahmen (Taf. 120,7, 8)<sup>74</sup>. Wieder steht die geschlossene Form der in verschiedene Elemente aufgelösten gegenüber. Der große Saal schließt sich damit enger an den Tempel an. Für die Pilasterkapitelle des gleichen Raumes hatten schon W.-D. Heilmeyer und Chr. Leon die große Nähe zu den Peristasekapitellen des Kultbaus betont, während sich die Hallenkapitelle davon deutlich absetzen<sup>75</sup>. Werkstatt A, um eine vorläufige Summe zu ziehen, scheint also am Tempel und in dem abgeschlossenen Eckraum, den prächtigsten Teilen der Anlage, gearbeitet zu haben, Werkstatt B in den uns bekannten Teilen der Hallen.

Mehr als einen ersten gedanklichen Ansatz können diese Beobachtungen nicht bieten. Um ein zuverlässigeres Bild der verschiedenen Arbeitsweisen zu erhalten, müßten auch andere Ornamentdetails in ähnlicher Weise vollständig untersucht werden (Scherenkymatia, Eierstäbe, Perlstäbe). Zu viele kleine Fragmente liegen noch im Magazin und auf dem Forum im Marmorschutt, ohne deren Kenntnis jede Auswertung voreilig bleiben muß.

<sup>69</sup> Vgl. dazu Leon Taf. 82, 133. – Taf. 120,1 zeigt das Bügelkymation des Architravs einer oberen Ordnung der N-Halle. Leon 169 Typ A, Taf. 68,1.

<sup>70</sup> Vgl. Heilmeyer, *Gnomon* 47, 1975, 694 f.

<sup>71</sup> Gasparri (o. Anm. 2) 73 f. Abb. 60 f.; 86 Abb. 69 Taf. 20,1.

<sup>72</sup> Zur Benennung des Bogens R. Paribeni, *NSc* 1933, 461 ff. Nr. 83. Außerdem Lugli *a.O.* Nr. 205-208.

<sup>73</sup> Dagegen stünde wohl auch Suet. *Aug.* 29,1. Allerdings ist bei der großen Anlage auch eine teilweise Benutzung der Hallen denkbar. Beim Tempel könnte sich vor allem der kostbare Innenausbau verzögert haben.

<sup>74</sup> Leon Taf. 139,3 (Mäanderband); 140,1 (Lotus-Palmetten-Fries); Zanker Abb. 18.

<sup>75</sup> Leon 142 ff.; Heilmeyer (o. Anm. 55) 27 ff.

Schließlich kann man auch damit rechnen, daß noch bedeutende Teile der Forumsdekoration in Rom verstreut auftauchen, wie eine erst in den siebziger Jahren freigelegte Fensterrahmung in der Via della Tribuna di Campitelli zeigt (Taf. 116,3)<sup>76</sup>.

### VERSCHIEDENE RÜCKGRIFFE

Von verschiedener Seite sind bereits Elemente der Architektur und Architekturddekoration am Augustusforum zusammengestellt worden, die eindeutig auf kleinasiatische oder attische Vorbilder des 5. und 4. Jahrhunderts zurückgreifen. Neben den genauen Kopien, wie den Karyatiden und den ionischen Kapitellen des Erechtheiontypus<sup>77</sup>, ist für zahlreiche Dekorationsdetails, aber auch für strukturelle Elemente, wie den dreifach faszierten Architrav, eine enge Beziehung zu Kleinasien erschlossen worden. Daraus meinte vor allem Chr. Leon auf ein Mitwirken kleinasiatischer Handwerker am Augustusforum schließen zu können<sup>78</sup>.

Weitere Beobachtungen haben sich in der vorliegenden Arbeit ergeben. So hängen die Löwenwasserspeier ebenfalls von Modellen des frühen 4. Jahrhunderts ab, die sie allerdings durch weiterhin geordnete, aber stärker bewegte Locken bereichern<sup>79</sup>. Auch die Form der Antefixe greift deutlich auf vorhellenistische Formen zurück, ohne daß bisher direkte Vorbilder genannt werden könnten. Die von B. Wesenberg vorgeschlagene unmittelbare Abhängigkeit der Basen des Mars-Ultor-Tempels von den Basen der Propyläen des Mnesikles wäre dagegen noch weiter zu begründen<sup>80</sup>.

Die eigentliche Architektur ist dagegen bis heute kaum auf ihre Bezüge zu griechischen Vorbildern untersucht worden. P. Gros hat sich ausführlich mit dem Problem der pyknostylen Peristase und der Form der Cella auseinandergesetzt<sup>81</sup>, es fehlen aber Zusammenstellungen der Säulen und Gebälkproportionen römischer Bauten der frühen Kaiser-

<sup>76</sup> Der sehr gut erhaltene Fries stammt aus der Sala del Colosso. Zur Freilegung mündlich E. La Rocca. Vgl. außerdem das ionische Kapitell im Thermenmus. (o. Anm. 48). Weiterhin ein Frgt. unter dem Eingang des Antiquariums auf dem Palatin. Schließlich Stücke auf dem Forum Romanum (o. Anm. 44) und dem Trajansforum (Leon 191 Taf. 78,2).

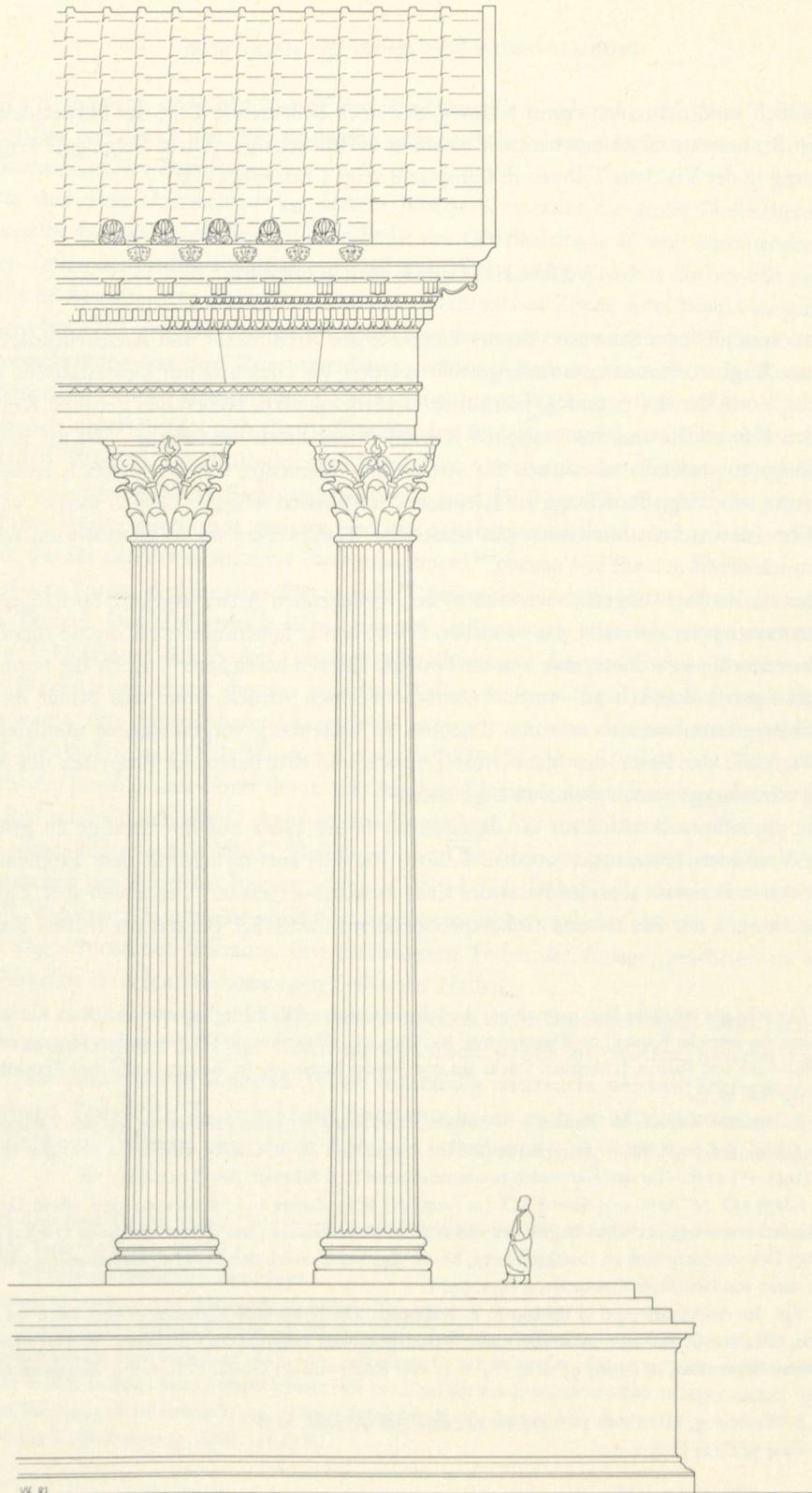
<sup>77</sup> Zu anderen Kopien des Kapitells: W. Binder, Der Roma-Augustus-Monopteros auf der Akropolis in Athen (1969) 43 f. 60 ff. Taf. 31 ff.; J. Replat, BCH 42, 1922, 435 ff.; M. Courby, FdD II, Le sanctuaire d'Apolon 2 (1915-27) 42 ff. – Zu den Karyatiden zusammenfassend E. E. Schmidt, AntPl 13 (1973) 7 ff.

<sup>78</sup> Kraus a.O. (o. Anm. 55); Strong a.O. (o. Anm. 47) 81 f.; Zanker 10 f.; Leon 159, 207 f. 280 ff. Leon gebraucht den etwas unglücklichen Begriff des «kosmischen Klassizismus», um die verschiedenen Quellen augusteischer Dekorationsformen zu charakterisieren, betont aber vornehmlich den Bezug zu kleinasiatischen Bauten. Kritik daran von Heilmeyer, Gnomon 47, 1975, 694 f.

<sup>79</sup> Vgl. den Asklepiostempel in Epidauros: F. Willemsen, Die Löwenkopf-Wasserspeier vom Dach des Zeus-tempels, OF 4 (1959) Taf. 49,1; außerdem einen Wasserspeier vom Propylon des Pompeions: W. Hoepfner, Das Pompeion, Kerameikos 10 (1976) 93 Abb. 129. 135; zwei Köpfe von der Glauke in Korinth: Willemsen a.O. 58 Taf. 50.

<sup>80</sup> B. Wesenberg, MDAVerb 10, 1979, H. 2,6; ders., JdI 96, 1981, 31 ff.

<sup>81</sup> Gros 74 f. 102 ff.



V. 82

Abb. 19 Rekonstruktionsskizze der NW-Ecke des Mars-Ulter-Tempels von N. 1:150

zeit, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede erweisen könnten<sup>82</sup>. Bei einem wesentlichen architektonischen Element kann man jedoch bereits sicher sagen, daß es von den gleichzeitigen Bauten abweicht und klare klassizistische Züge trägt. Die Giebelneigung ist mit unter 16° deutlich geringer als die anderer römischer Bauten, dagegen gut mit griechischen Tempeln vergleichbar<sup>83</sup>. Wahrscheinlich gilt dies auch für die enge Folge der Löwenwasserspeier und Antefixe, die zumindest am wenig später errichteten Castortempel keine Parallele findet (vgl. Abb. 19).

Alle drei Möglichkeiten eines Rückgriffs finden sich also am Mars-Ultor-Tempel und am Augustusforum: die allgemeine Proportionierung und Gewichtung der Bauglieder (Giebel), die «Erinnerung» an als klassisch definierte Formen (Frieze, Kymatien, Kassetten, Löwenwasserspeier usw.) und die direkte, maßgleiche Kopie (Karyatiden, Kapitelle). Gerade dieses sicher nachweisbare, exakte Studium der Akropolisbauten macht Chr. Leons Vorstellung eines kleinasiatischen Übergewichts in der Formensprache wenig wahrscheinlich<sup>84</sup>.

Vielleicht kann man sich in gleicher Weise auch drei Ebenen der Übernahme vorstellen: das Architekturtraktat für die Gesamtkonzeption, die Werkstatttradition für die Dekorationsdetails und der Gipsabguß für bestimmte einzelne Bauteile.

Daß auf diese Weise kein griechischer Tempel entstehen sollte und konnte, ist selbstverständlich. Außer in so eindeutigen Dingen wie dem Podium oder dem eingeschobenen Konsolgeison, zeigt sich das auch in vielen technischen Details: der zweischichtigen Anlage der Kapitelle, den für einen scheinrechten Bogen geschnittenen Friesblöcken, den dünnen Verkleidungsplatten an Fries und Cellawand und der mangelnden Konkordanz zwischen Antefixen und Dachziegeln<sup>85</sup>.

Schließlich sei noch eine letzte Besonderheit erwähnt, die zeitweise zu großen Mißverständnissen geführt hat. Gemeint ist der Gegensatz zwischen dem Tempeläußeren und dem Innenraum, den P. Gros mit einigem Zögern als «barock» kennzeichnet<sup>86</sup>. Den Kontrast zwischen dem mit farbigem Marmorboden und farbigem Säulen, reich geschmückten Basen und Kapitellen und einer gewiß auch durch Säulen gegliederten Apsis ausgestatteten Innenraum und dem weißen, von ebenfalls weißem Pflaster umgebenen Außenbau kann man sich nicht lebhaft genug vorstellen. Dagegen stehen erneut die Hallen mit gleichfalls verschiedenfarbigen Säulen und aufwendigem Marmorboden. H. v. Hesberg hat zuletzt dieses Phänomen als entscheidendes Element augusteischer Repräsentationsarchitektur bezeichnet, zu der eben auch ein so stark «klassisch» konzipierter Kultbau wie der Mars-Ultor-Tempel gehört<sup>87</sup>.

<sup>82</sup> Am Mars-Ultor-Tempel: H. Säule mit Kapitell 17.74 m, UDM. 1.74 m, ODM. 1.563 m (nach Gismondi).

<sup>83</sup> Colini, BullCom 51, 1923, 324; La Rocca, BullCom 87, 1980/81, 70.

<sup>84</sup> Schon Strong hat in diesem Zusammenhang auf die augusteischen Reparaturarbeiten am Erechtheion hingewiesen, die die genauen Kopien nach diesem Bau erklären, a.O. (o. Anm. 47) 82; A. Schmidt-Colinet, Antike Stützfiguren (1977) 22 ff.; E. Schmidt, Geschichte der Karyatide (1982) 102 ff.

<sup>85</sup> Diese Überlegungen z. T. auch bei Gros 73 ff.

<sup>86</sup> ebd. 195.

<sup>87</sup> v. Hesberg, ÖJh 53, 1981/82, 82 ff.

Mehr als eine flüchtige Skizze können diese Bemerkungen nicht sein. Es steht aber zu hoffen, daß eine weitgehende Rekonstruktion des Mars-Ulto-Tempels und eine präzise Vorlage anderer augusteischer Bauten endlich eine umfassendere Definition augusteischen Klassizismus in der Architektur ermöglicht, als es die weitgehend auf die Analyse der Schriftquellen oder des Bauornaments beschränkten Arbeiten bisher vermochten.

## ANHANG

### *Venus Ultori iuncta?*

Es seien noch zwei Beobachtungen angefügt, die im weiteren Sinn die Ausstattung des Tempels betreffen. Im Antiquarium des Forums befindet sich das Fragment eines Stiefels aus Marmor (Taf. 121,1)<sup>88</sup>. Es wird vom Augustusforum stammen, sein genauer Fundort ist mir jedoch unbekannt. An dem sehr beschädigten Stück ist noch die Verschnürung auf der Vorderseite zu erkennen, außerdem die wohl gestickt zu denkenden Palmetten an den zugehörigen Ösen. Der Stiefel war auf der Seite mit einer Blattranke geschmückt, die sich in zwei Stengel teilt. Die hohe Qualität der Arbeit und der Stil der Ranken lassen kaum einen Zweifel daran, daß das Schuhfragment, ebenso wie die verschiedenen erhaltenen Füße der *«summi viri»* zur Erstaussattung des Forums gehört. Erstaunlich sind die Maße des Stiefels. Der Abstand zwischen den Ösen ist fast doppelt so groß wie der Abstand des gleichen Elements am Schuhzeug der *«summi viri»* (Taf. 121,2)<sup>89</sup>. Die Gesamthöhe der zugehörigen Statue läßt sich damit auf ca. 4 m festlegen. Wen mag sie dargestellt haben? Von den zahlreichen in den Schriftquellen überlieferten Statuen kommen nur wenige in Frage. Die Gruppen um Romulus und Aeneas, für die mit Zanker allgemein eine Aufstellung in den großen Hauptnischen der Exedren angenommen wird, könnten das Maß der übrigen *«summi viri»* übertroffen haben<sup>90</sup>. Die Statue des Augustus auf der Quadriga dürfte dagegen aus Bronze bestanden haben, ebenso wie die Statuen der Prinzen auf den Bögen rechts und links des Tempels. Der Koloß in der Sala Marmorea war dagegen erheblich größer<sup>91</sup>. Damit kommt nach unserem Kenntnisstand nur noch eine Figur aus dem Tympanon des Tempels (lichte H. ca. 3,60 m) oder das Kultbild selbst in Frage. Handelt es sich also um das Fragment einer Mars-Ulto-Statue? An der bekannten Kopie im Museo Capitolino sind die Beine vollständig ergänzt<sup>92</sup>, und E. Simon hat zuletzt nachgewiesen, daß wenigstens ein Typus des Mars Ulto hohe Beinschienen und Sandalen trug<sup>93</sup>. Vielleicht gibt das Fragment den Anstoß zu neuer Diskussion.

<sup>88</sup> H. o. 33 m.

<sup>89</sup> Zu den *«summi viri»*: Zanker 14 ff. Abb. 29 ff.; S. Rinaldi Tufi, DArch N. S. 3, 1981, 69 ff. Abstand der

<sup>90</sup> Zanker 16 f.

[Ösen 5 bzw. 9,5 cm.

<sup>91</sup> ca. zehnfache Lebensgröße.

<sup>92</sup> U. Müller, BullCom 87, 1980/81, 135 ff.

<sup>93</sup> Zanker 18 ff. Zum Aussehen der Mars-Ulto-Statue zuletzt Simon, MarbWPr 1981, 3 ff. In dieser Arbeit

Die zweite Beobachtung betrifft dagegen nicht den ursprünglichen Bestand des Forums. Neben den für römische Großbauten üblichen *tabulae lusoriae* befindet sich unter den Sgraffiti des Augustusforums auch eine flüchtige Ritzzeichnung auf dem Stylobat des Tempels zwischen der – von N gezählt – zweiten Frontsäule und der Pronaossäule (Taf. 121,3; Abb. 20)<sup>94</sup>. Mit wenigen Strichen sind ein sitzender, ithyphallischer Mann und eine aufspringende Frau dargestellt, wohl Satyr und Mänade. Auf dem halb zerstörten Marmorblock fehlen die beiden Köpfe, die Binnenzeichnung der Körper und die Angabe eines Sitzes für den Mann wurden nicht ausgeführt. Die Zeichnung wäre nicht erwähnenswert, wenn sie nicht eindeutig ein Motiv wiederholte, das für die üblichen erotischen Darstellungen nicht geläufig ist. Die bekannten Symplegmata auf Lampen oder aretinischen

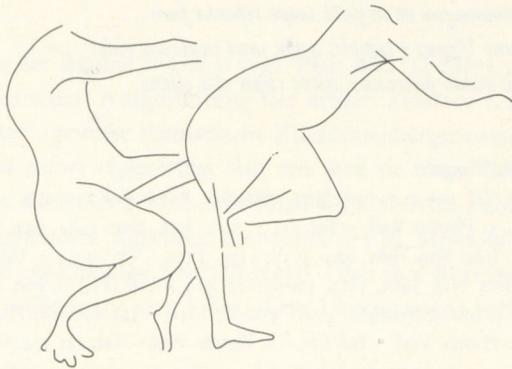


Abb. 20 Sgraffito mit Symplegma. 1:5

Gefäßen schildern gewöhnlich Szenen im Innenraum, der durch eine Kline angedeutet wird<sup>95</sup>. Unsere Darstellung findet dagegen eine direkte Parallele in einer hellenistischen Gruppe, von der mir sieben Repliken bekannt sind (Taf. 121,4)<sup>96</sup>. Die leicht zurückgelehnte Haltung des Mannes – in der Gruppe auf einem Felsblock sitzend – die nach vorn gebeugte der Frau und vor allem die Fußstellung der beiden erweisen die Abhängigkeit

wird die lange, von Kraus, Zanker und Fittschen geführte Diskussion erneut aufgerollt. Simon kommt zu dem Schluß, daß der Mars vom Algier-Relief verbindlich sei, der Beinschienen und Sandalen trägt. Damit wäre eine Zuweisung des Stiefelfragments zur Kultstatue auszuschließen.

<sup>94</sup> Erh. H. o.25 m.

<sup>95</sup> Vgl. J. Marcadé, *Roma Amor* (1961) passim.

<sup>96</sup> Repliken: 1. Rom, Mus. Naz. Romano Inv. 8576 (chem. Ludovisi 111), R. Paribeni, *Il Museo Nazionale Romano*<sup>2</sup> (1932) Nr. 172; 2. ebd. o. Inv.Nr., Helbig<sup>4</sup> III 2187 (Steuben); Paribeni erwähnt noch eine 3. Replik im *Thermenmus.*; 4. Neapel, Mus. Naz. Inv. 152873; 5. ebd. o. Inv.Nr., Guida Ruesch 545; 6. Paris, Louvre, Reinach, *RSt* II 63,5; 7. Santa Barbara, M. Del Chiaro, *The Collection of Greek and Roman Antiquities at the Santa Barbara Museum of Art* (1962) 9. – Zum Typus P. Marconi, *BullCom* 51, 1923, 263 ff.; G. Lippold, *Die griechische Plastik*, *HdArch* 3 (1950) 346 Anm. 12. – H. v. Hesberg macht mich freundlicherweise auf Sgraffito auf den Stufen des Faustina-Tempels aufmerksam, das in gleicher Weise eine berühmte Statuengruppe – Herakles kämpft mit dem Löwen – vereinfachend umsetzt. A. v. Salis, *Löwenkampfbilder des Lysipp*, 112. *BWPr* (1956) 30 f. Abb. 18.

der Skizze vom hellenistischen Vorbild. Der Mann stellt in beiden Fällen seinen Fuß vor den der Frau und hindert sie damit am Fortlaufen. Nur in der Armhaltung der Frau zeigen sich Unterschiede. Die hellenistische Gruppe hatte ihre erotische Aussage in einer raffinierten, erst beim Umschreiten völlig verständlichen Komposition versteckt. Die Phantasie des Zeichners setzte diese Anspielungen mit vulgärer Deutlichkeit um. Aus dem Fundort des Sgraffito wird man kaum eine Aufstellung der Statuengruppe in der engeren Umgebung erschließen wollen. Es liegt dagegen näher, die spöttischen Zeilen Ovids auch auf dieses Forum zu beziehen, dessen zweite Kultherrin ebenfalls Venus war, zu dessen offizieller Bestimmung die Zeichnung jedoch im größten Gegensatz steht (ars 1, 79f. 87f.):

*Et fora conveniunt (quis credere possit?) amori:  
 Flammaque in arguto saepe reperta foro ...  
 Hunc Venus e templis quæ sunt confinia ridet  
 Qui modo patronus, nunc cupit esse cliens.*

Quellennachweis der Abbildungen:

Taf. 109,1: Photo Verf. – Taf. 109,2. 3: Inst. Neg. 1982, 842. 855. – Taf. 110, 1. 3. 4. 6: Inst. Neg. 1982, 882. 903. 902. 905. – Taf. 110,2. 5: Photos Verf. – Taf. 111,1. 2. 5: Inst. Neg. 1982, 897. 898. 839. – Taf. 111,3. 4: Photos Verf. – Taf. 112,1-4: Inst. Neg. 1982, 927. 3737. 3739. 3742. – Taf. 113,1-4: Inst. Neg. 1982, 3710. 3711. 3730. 3729. – Taf. 114,1-4: Inst. Neg. 1982, 3722. 3707. 3820. 912. – Taf. 115,1-6: Inst. Neg. 1982, 938. 947. 946. 945. 937. 933. – Taf. 116,1-3: Inst. Neg. 1982, 3735. 3738 A. 3741. – Taf. 117,1-8: Photos Verf. – Taf. 118,1-4: Photos Verf. – Taf. 119,1-4: Photos Verf. – Taf. 120,1-8: Photos Verf. – Taf. 121,1-4: Inst. Neg. 1982,914. 3713. 899; 1970, 1480.



1 Architrav FA 200



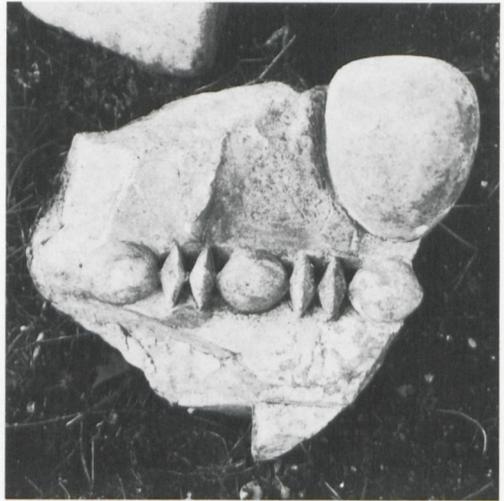
2 Fries FA 237



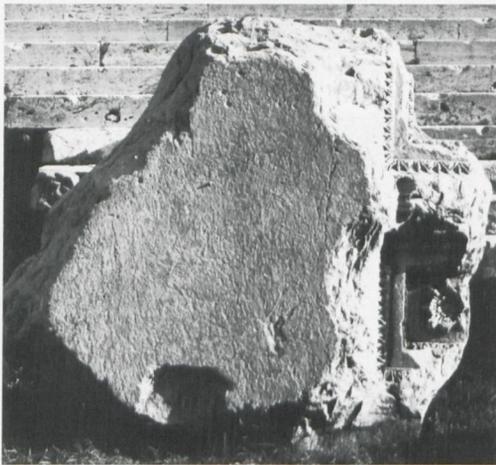
3 Gebälk von Süden



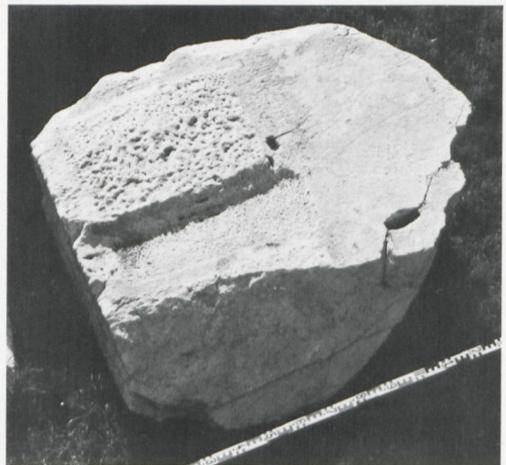
1 Zahnschnitt FA 151



2 Zahnschnitt o. Nr.



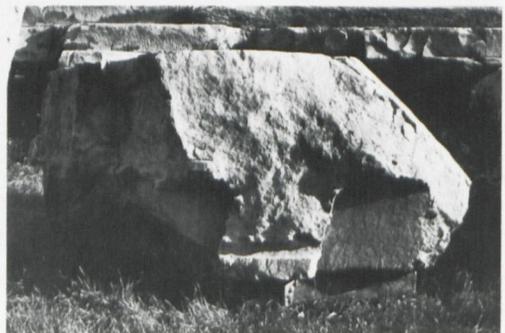
3 Horizontalgeison FA 267, Unterseite



4 Schräggeison FA 268, Aufsicht



5 Horizontalgeison FA 267, Oberseite



6 Schräggeison FA 268, Ansicht



1 Konsole o. Nr., in der Cella



2 Konsole wie Abb. 1, Anstückung



3 Konsole o. Nr., Südseite des Tempels



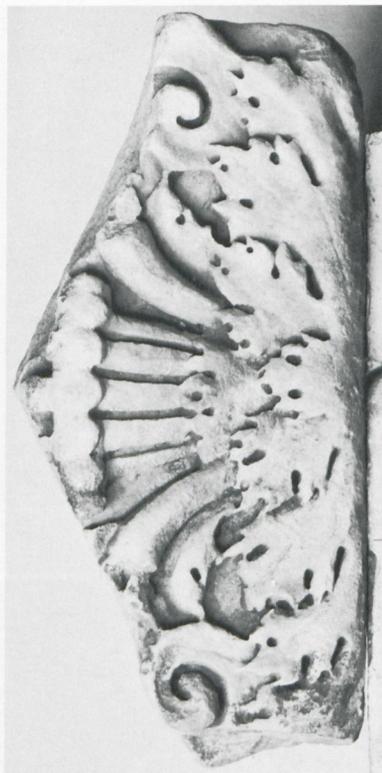
4 Kassette FA 155



5 Dachansatz FA 187, Aufsicht



1 Sima o. Nr., Magazin



2 Antefix der hadrianischen Restauration, Magazin



3 Antefix, Magazin



4 Antefix, Magazin

Rom, Mars-Ultron-Tempel



1 Pilasterkapitell der Innenordnung



2 Pilasterkapitell der Innenordnung, Wandseite



3



4

3.4 Pegasus von einem Rundkapitell



1 Abacus eines Pegasuskapitells



2 Ionisches Kapitell. Augustusforum, Antiquarium



3 Ionisches Kapitell. Mus. Naz. Romano



4 Ionisches Kapitell wie Abb. 2



1 Girlandenfries vom Augustusforum



2



3



4

2-4 Löwenkopfwasserspeier des Tempels



5



6

5.6 Wie Abb. 1



1



2

1.2 Details des Girlandenfriseses



3 Fries aus der Sala Marmorea. Via della Tribuna di Campitelli



1 Architrav des Tempels FA 319



2 Architrav des Tempels FA 200



3 Architrav des Tempels FA 183



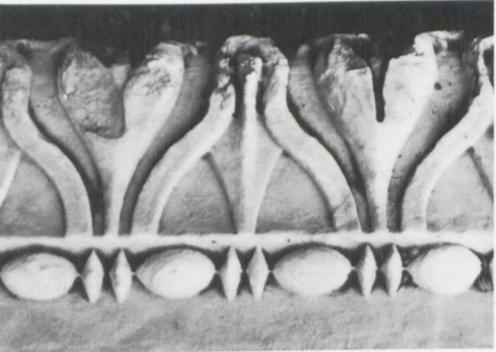
4 Architrav des Tempels FA 182



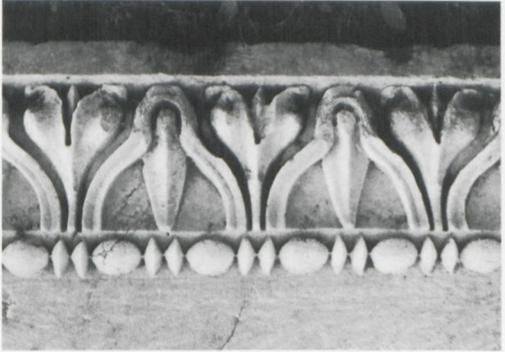
5 Architrav des Tempels FA 214



6 Kassette des Tempelpteros FA 50



7 Architrav der Südhalle, o. Nr., Außenseite



8 Architrav der Südhalle, o. Nr., Außenseite



2 Wie Abb. 1, Stirnseite



4 Wie Abb. 3, Stirnseite



1 Kassette des Konsolgebälks FA 155, Innenseite



3 Konsole o. Nr., Kassettenseite



2 Horizontalgeison FA 267, Kasette



4 Fragment einer Archivolte FA 203



1 Konsolenfragment o. Nr., Südseite des Tempels



3 Architrav der Nordhalle FA 180, Innenseite

Rom, Mars-Ulitor-Tempel



1 Architrav eines Obergeschosses der Nordhalle



2 Gebälk der Karyatidenordnung, Südhalle



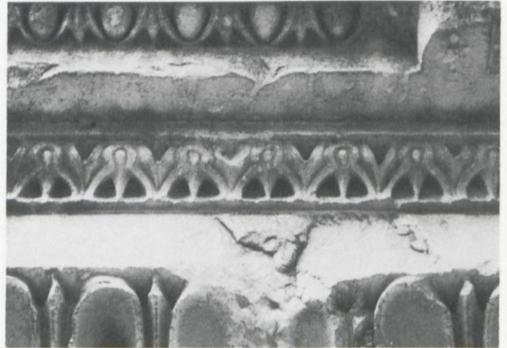
3 Gebälk der Karyatidenordnung, Nordhalle



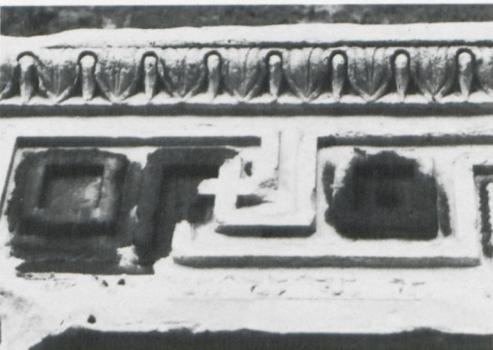
4 Gebälk der Karyatidenordnung, Südhalle



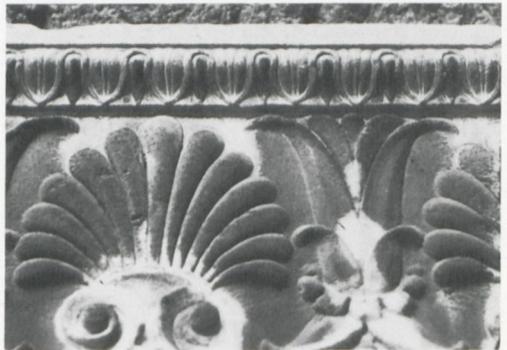
5 Gebälk der Karyatidenordnung, Nordhalle



6 Gebälk der Karyatidenordnung, Nordhalle, unfertig?



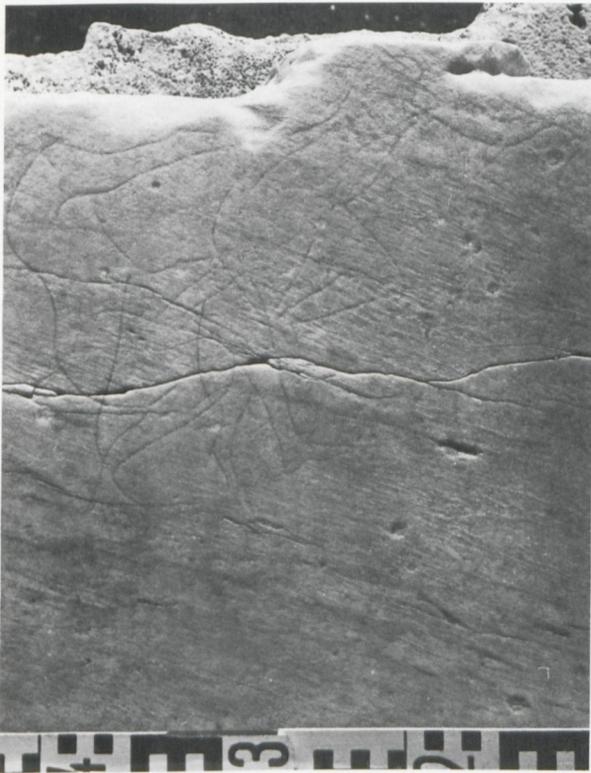
7 Mäanderband der Nordhalle



8 Fries der Sala Marmorca



1 Stiefelfragment. Forum, Antiquarium

2 Stiefelfragment eines *summus vir*

3 Sgraffito auf dem Stylobat des Tempels



4 Gruppe Satyr und Nympe. Neapel, Mus. Naz., Magazin